ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
DONNERSTAG, 21. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL. 1.— יום חמישי, ח' כסלו תשל"ה ★ המחיר: ל"י

...0 Fernraketen für Damaskus

...(UPI) — Nach dem Bericht des UPI-Spezialisten ...haler, lieferten die Russen in der letzten Zeit 150 Bo...den-Raketen an Syrien, die die grossen Städte Israels erreichen. Durch diese Waffensendungen wurde das militärische ...otential Syriens ausserordentlich verstärkt. Weitere Liefe... werden die Zahl der Raketen, die zur Verfügung Sy...ehen, bis auf 200 bringen.

...ndelt sich vor allem um ...und SCUD-Raketen, von ...ine kleine Zahl auch ...n zur Verfügung steht. ... Ansicht von Sachver...n ist im Nahen Osten ...ein riesiger Rüstungs... im Gange, der die Men... die Qualität des Mate...sentlich steigert, das den ... und Israel zur Verfü...steht. Es ist nicht klar, ...die Russen diese Menge ...eten an Syrien geliefert ...Vielleicht rechnen sie mit ...sbruch eines Krieges von ...aztem Ausmasse.

...eingangs erwähnte Kor...nt Carol Thaler erklärt ...Kommentar auch, dass ...präch zwischen Präsident ...d Breschnew in Wladi... eine Entscheidung über ...icksal der Detente brin...d.

...SCHE WAFFENLIEFE...EN AN SYRIEN—EINE ...IK DES PENTAGON

... — Als Antwort auf die ... des Ministerpräsidenten, ... Rabin, denen zufolge im ...m Hafen Latakie derzeit 20 sowjetrussische Frachtschiffe Waffen ausladen, erklärten Beamte des amerikanischen Verteidigungsministeriums, dass Syrien seit Januar dieses Jahres von den Sowjetrussen 130 Flugzeuge und Hubschrauber erhalten hat, darunter sind 45 Düsenjäger vom Typ MIG-23. Ausserdem erhielten die Syrer im selben Zeitraum 120 Kampfpanzer, wovon die meisten dem modernen Typ T-62 angehören, 110 Schützenpanzer, 115 Boden-Boden-Raketen vom Typ „FROG" und 30 Boden-Boden-Raketen vom „TYP SCUD".

N.Y.T.: ISRAELS WAFFENANSPRUECHE — SEHR GROSS

Die Waffenlieferungen an Israel haben bei manchen Einheiten der amerikanischen Armee Mangelerscheinungen hervorgerufen — so berichtete gestern die „New York Times".

Die NYT weiss weiter zu berichten, dass Israel 600 Kampfpanzer fordert, zusätzlich zu den 450 Panzern, die es seit dem Jom-Kippur-Krieg von den Amerikanern erhielt. Israel benötigt auch eine grosse Menge der Panzerabwehrraketen vom Typ „TOW", sowie fliegende Bomben vom Typ „SMART". Bezüglich aller dieser Waffen herrscht in der Armee der Vereinigten Staaten beträchtlicher Mangel. So zum Beispiel sollen die amerikanischen Panzertruppen über 10.000 Kampfpanzer verfügen, aber der Bestand ist derzeit auf 8150 Stück gesunken.

Waldheim will Syrer zum Einlenken bringen

UN-Generalsekretaer plant Besuch im Nahen Osten vor Ende des Monats

UN-Zentrale (R) — Der UN-Generalsekretär, Dr. Kurt Waldheim, will bis zum Ende des Monats den Nahen Osten besuchen, um die Spannung im Bezirk zu mildern. Besonders will er sich um die Verlängerung des Mandats der UN-Truppe an der syrischen Grenze bemühen.

Wenn Waldheim sich zu einer solchen Reise entschliessen sollte, so wird sie nach Abschlüss der Palästina-Debatte in der Vollversammlung beginnen. **Auf jeden Fall wird Waldheim vor dem 30. November eintreffen, um eine Verlängerung des Mandats der UN-Truppe zu erreichen. In dieser Frage will er besonders mit der syrischen Regierung verhandeln.**

Nach Informationen aus der UN-Zentrale ist Dr. Waldheim über die Haltung der Syrer tief erschüttert. Eine Unterredung mit dem syrischen Aussenminister Hadam fiel ergebnislos aus Der syrische Aussenminister soll mit ihm in schrfer, fast grober Form gesprochen haben. Die Syrer wollen angeblich darauf bestehen, dass die heutige UN-Truppe **durch nur 95 Beobachter abgelöst wird, von denen 35 Russen sein sollen.** Amerikanische Kreise sind sicher, dass diese ganze Frage auch bei dem Treffen zwischen Präsident Ford und Breschnew behandelt werden wird.

Dr. Waldheim prüft alle möglichen Wege, um die Syrer zur Verlängerung des Mandats der UN-Truppe zu bringen. So veröffentlichte er einen Aufruf an alle beteiligten Regierungen für den Frieden mittels Verhandlungen zu wirken und mit der UN-Truppe zusammenzuarbeiten.

Diplomatische Beobachter waren der Auffassung, dass Syrien die Nerven aller Politiker bis aufs Aeusserste anspannen wolle und im letzten Moment der Verlängerung des Mandats der UN-Truppe zustimmen wird.

Auf israelischer Seite werden die Bewegungen der Syrer genau verfolgt, und der Bereitschaftszustand wird aufrecht erhalten.

Dr. Kissinger gab in Japan eine Erklärung ab, in der er zugab, dass die Beschlüsse von Rabat die Friedensmöglichkeit im Nahen Osten gestört haben. Dennoch ist die Tür für diplomatische Verhandlungen nicht verschlossen und Dr. Kissinger glaubt weiter an die Politik des „schrittweisen Vorgehens". Ermutigt wurde er durch die Tatsache, dass alle beteiligten Regierungen im Nahen Osten an den Beschlüssen 242 und 338 des Sicherheitsrates festhalten wollen.

UN Zentrale (AFP) — **Palästinensische Kreise erklärten,** dass die Delegation der Palästinenser am Ende möglicherweise einer abgemilderten Kompromissresolution zustimmen werde, damit auch die Staaten der Europäischen Gemeinschaft (die sich inzwischen gegen eine scharfe Formulierung gewandt haben) die Resolution unterstützen können.

Der Leiter der politischen Abteilung der PLO, Faruk Kadoumi, hatte eine Besprechung mit dem ständigen Vertreter Frankreichs bei den Vereinten Nationen und mit dem stellvertretenden Leiter der britischen Delegation. Er will auch mit den Vertretern Deutschlands und Belgiens zusammenkommen. Die Delegation der Palästinenser wollte an sich keine Veränderungen in ihrem Resolutionsentwurf vornehmen, aber wenn die westeuropäischen Länder bei ihrer Haltung bleiben, wird möglicherweise die PLO doch einem anderen Text zustimmen.

UN Zentrale (R) — Der deutsche UN-Delegierte, Rüdiger von Wechmar, erklärte, die Bonner Regierung trete für das **Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser ein. Zugleich müsse die Existenz aller Staaten des Bezirks, einschliesslich Israels, gesichert werden. Israel müsse der Besetzung der arabischen Gebiete ein Ende machen und sich im Einklang mit dem Beschluss 242 des Sicherheitsrates zurückziehen.**

ANTIISRAELISCHER BESCHLUSS DER UNESCO

Trotz scharfer Proteste von allen Seiten, nahm die UNESCO mit 66 gegen 27 Stimmen bei 24 Enthaltungen den Beschluss an, der Streichung der Hilfe für Israel vorsieht.

STREIK DER MARINEOFFIZIERE ABGESAGT

Die Marineoffiziere haben ihren Streik wegen der Streichung der Reisesteuerbefreiung für ihre Familienangehörige vorläufig abgesagt. Ihnen wurde versprochen, dass der Finanzausschuss der Knesset in ihrer Angelegenheit bis morgen eine Entscheidung treffen wird. Mehrere Marineoffiziere hatten Besprechungen mit Mitgliedern der Finanzkommission, in denen sie darauf hinwiesen, dass die Reisen ihrer Familienmitglieder ins Ausland keinen Luxus darstellen, sondern eine Begünstigung angesichts der schweren Arbeitsbedingungen zur See.

AUTOBUS UEBERFALLEN

Sieben bewaffnete Männer überfielen in den Bergen von Hebron einen Autobuschauffeur, der einen leeren Autobus lenkte und raubten ihn IL 1.000.—. Den Autobus setzten sie in Gang, und das Fahrzeug stürzte dann in einem Abgrund. Der Chauffeur musste einen langen Fussmarsch zurücklegen, bis er zu einer Polizeistation kam, wo er über den Vorfall berichtete.

RABIN WÜRDIGT DAS ANDENKEN BEN GURIONS

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Tode von David Ben Gurion fanden gestern verschiedene Veranstaltungen statt. Bei der zentralen Feier in Sde Boker hielt Ministerpräsident Rabin die Gedenkrede und wies unter deutlicher Anspielung auf die Vorgänge der letzten Tage besonders auf das Bekenntnis Ben Gurions zu einem hohen ethischen Niveau hin. Er betonte, dass Israel den sittlichen Forderungen Ben Gurions gerecht werden und seinen Parolen nacheifern müsse.

EUROPAEISCH-ARABISCHER DIALOG IN FRAGE GESTELLT

Brüssel (R) — Der seit längerer Zeit geplante Dialog zwischen den Staaten der Europäischen Gemeinschaft und der arabischen Liga wird möglicherweise nicht zustande kommen, da die Liga fordert, dass die PLO bereits als Teilnehmer in die erste Gesprächsrunde einbezogen wird. Die EG hatte die Araber gebeten das Ergebnis der Palästina-Debatte im Rahmen der UN abzuwarten. Wenn die Vollversammlung einen Beschluss annimmt, der das Existenzrecht Israels nicht erwähnt, so werden die EG-Staaten in einer unangenehmen Situation sein, weil sie sich vor einem Jahre verpflichteten, zwar die Rechte der Palästinenser zu unterstützen, jedoch auf die Souverinität und territoriale Integrität anderre Staaten zu achten. Das Zögern der EG-Staaten kann die Araber dazu bringen die an sich für den kommenden Dienstag geplanten Gespräche zeitweilig zu annullieren. Die Europäischen Länder wollten mit Hilfe dieser Gespräche einen erneuten arabischen Ölboykott verhindern

PENTAGON RECHNET MIT ISRAELISCHEM SIEG

Washington (AFP) — Kreise, die dem amerikanischen Verteidigungsministerium (Pentagon) nahestehen, rechnen im Falle eines neuen Krieges zwischen Israel und den Arabern mit einem schnellen israelischen Sieg wegen der nachdrücklichen israelischen Überlegenheit. Ein solcher Krieg würde nicht länger dauern als der „kurze-Krieg vom Oktober 1973".

Zugleich glauben die erwähnten Kreise des amerikanischen Verteidigungsministeriums nicht daran, dass angesichts der heutigen Kräftebilanz im Nahen Osten ein neuer Krieg tatsächlich ausbrechen wird. Auch wenn Israel aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen sollte, wird es schwere Schläge hinnehmen müssen. Israel steht jetzt ein wohlgerüsteter Feind gegenüber, der auch über ein gutes Kommando verfügt.

Massenbeteiligung bei der Beisetzung der Terroropfer

...r Beteiligung vieler Tau... wurden gestern die vier ...des mörderischen Terror...schlages von Bet Schean ...he getragen. Zur Beerdi...waren beide Oberrabbiner, ...tionsminister Jariv und ...nesetabgeordnete erschie...e Zeremonie ging in mu...ger Ruhe und Ordnung ...h. Viele der Anwesenden ...ilten das Vorgehen der ...pfe, die am Dienstag die ...n der drei arabischen Ter...n verbrannt hatten.

...rabbiner Goren wies in ... Trauerrede ausdrücklich ... hin, dass die jüdische ...es grundsätzlich verbiete, ...Leichen zu legen und ...das Verhalten der Tä... Informationsminister ...ihnte in seinen Ausfüh...e Handlungen ab, die bei ...ur Abscheu hervorrufen ...s. Im übrigen sagte er, Kritik könne uns nicht von ...m Entschluss abbringen, ...ller Kraft gegen die Mör...nd ihre Aktionen vorzuge... Die Sicherheitskräfte hatten ihre Überlegenheit bewiesen, und sie würden alles unternehmen, um die Terroristen mit sämtlichen Mitteln zu verfolgen und zu schlagen.

Der Minister erklärte, Israel brauche für diesen Kampf Verstärkung aus dem Kreise der Bevölkerung und rief zu freiwilligen Meldungen zur Bürgerwehr (Mischmar Esrachi) auf.

In Bet Schean haben sich inzwischen viele Einwohner für die Bürgerwehr gemeldet. Der Bürgermeister forderte, dass genügend Waffen für die Wehr zur Verfügung gestellt werden. In jedem Hause müsse es zwei bis drei Gewehre geben. Der Ortsrat von Bet Schean hat jetzt eine „Koalition der Vernunft" gebildet, die alle Parteien umfasst.

Ausser den sechs Maarach-Mitgliedern haben sich ihr die drei Vertreter des Likud und zwei der RNP angeschlossen. „Wir haben kleinliche Rechnungen zurückgestellt und wollen gemeinsam an den grossen Aufgaben der Gegenwart arbeiten" — erklärte der Bürgermeister in einem Interview.

Der Polizeikommandeur von Bet Schean gab gestern bekannt, dass die Polizei feststellen wird, wer für das Verbrennen der Leichen der Terroristen verantwortlich ist. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse wird die Polizei bestimmen, welche Massnahmen zu ergreifen sind. Der Polizeikommandeur erklärte, leider hätte er nicht genug Polizisten gehabt, um die Übergriffe unverantwortlicher Elemente zu verhindern.

SISCO REVIDIERT ERKLAERUNG

Der amerikanische Vizeaussenminister, Sisco, revidierte seine Ausserung, die als Anerkennung der PLO hätte gedeutet werden können. Er bezeichnete seine eigene Formulierung als „unglücklich". Er sagte, nicht die USA, sondern die Araber sähen in der PLO die Spitzenorganisation der Palästinenser.

„WILDER SCHÜTZE" IN ASCHDOD

Ein junger Mann in Aschdod, der von der Polizei verfolgt wurde, verbarrikadierte sich auf dem Dach eines Hauses und begann von dort aus in die Luft zu schiessen. Er drohte, auch Handgranaten zu werfen.

Versuche ihn zur freiwilligen Übergabe zu bewegen, blieben trotz aller Bemühungen, zunächst ergebnislos.

Tieferschüttert geben wir Nachricht vom Ableben ...eines geliebten Gatten, unseres teuren Vaters, Bruders ...nd Schwagers

Dr. HUGO GOLD ז"ל

...elcher uns nach schwerem Leiden so grausam entrissen ...urde.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 21.11.74, ...m 3 Uhr nachmittags, von der städtischen Beerdigungshal...e, Tel-Aviv, Daphnastrasse 5, aus, auf dem Friedhof in ...Cholon statt.

Die tieftrauernden Angehörigen:
Die Gattin: MIRJAM
Die Kinder: AVI und MALI
Die Brüder: JOSEF und ERNST
und deren Gattinnen
und die anderen Verwandten im Inland und Ausland.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer teuren ...Mutter und Grossmutter

Regina (Lala) ROSENZWEIG

geb. Weschler

...bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 21. November 1947, um 1 Uhr mittags von der städtischen Beerdigungshalle, Daphnastrasse 5, Tel Aviv, aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Autobus steht zur Verfügung.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Beruhigung in den Städten des Westufergebietes

(WT) — Gestern herrschte in den meisten Städten des Westufergebiets völlige Ruhe. In Ramalla wurden allerdings die meisten Geschäfte morgens nicht geöffnet und die Schüler streikten. **In den Mittagsstunden wurden jedoch die Geschäfte auch in Ramalla geöffnet.**

In den Nachmittagsstunden demonstrierten einige Einwohner der Stadt Nablus, aber diese Kundgebung wurde von den Sicherheitsorganen sehr bald zerstreut.

In den letzten Tagen haben die Sicherheitskräfte im Westufergebiet einige kommunistische Funktionäre arretiert, nachdem sich gezeigt hatte, dass diese Funktionäre die Schülerstreiks in den verschiedenen Städten des Westufergebiets organisiert haben. Ein Teil der Verhafteten gab beim Verhör zu, der „palästinensischen Nationalfront" anzugehören und, dass sie die Schüler zu zivilen Ungehorsam aufgefordert haben.

Vor dem Jerusalemer Amtsgericht begann das erste Schnellverfahren gegen Teilnehmer an den arabischen Demonstrationen in Ostjerusalem. Dem Richter wurden acht junge Leute vorgeführt, sämtlich Schüler im Alter von 16—20 Jahren. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschloss der Richter die Angeklagten, mit Ausnahme von einem, bis zum Abschluss des Gerichtsverfahrens in Haft zu halten. Der Prozess wird am 1. Dezember stattfinden. In Jerusalem sind 100 junge Araber, unter ihnen 20 Mädchen, in Haft, die in den nächsten Tagen im Rahmen des Schnellverfahrens dem Gericht vorgeführt werden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Ueber 70 Todesopfer waren beim Absturz einer Lufthansa-Maschine in Nairobi zu verzeichnen.

Der Präsident von Uganda, Idi Amin, traf mit dem PLO-Vertreter in Uganda, Haled Scheik, zusammen.

Eine Sprengstoffladung explodierte am Eingang zu der Wohnung eines Richters in Hamburg. Diese Explosion gehört zu den Anschlägen, die ihren bisterigen Höhepunkt mit der Ermordung des Gerichtspräsidenten Drenkmann in Berlin gefunden hatte. Das Attentat in Hamburg richtete keinen besonderen Schaden an.

★ **Die Luftwaffe von Bolivien** verhandelt laut Erklärung des amtsführenden Kommandeurs der dortigen Luftwaffe mit Israel über den Ankauf von sechs Düsenflugzeugen.

★ **Die Mitgliedsstaaten der** Europäischen Gemeinschaft werden laut Erklärungen von Diplomaten in Brüssel für keine Palästina-Resolution im Rahmen der UN stimmen, die nicht ausdrücklich die Sicherung der Rechte Israels erwähnt.

★ **Die Schweiz ergriff** Massnahmen gegen Devisenspekulanten und verhängte einen negativen Zinssatz von drei Prozent auf Franken-Konten von Ausländern. Diese Massnahme gilt rückwirkend ab 1. Oktober, und den Ausländern werden also von ihren Konten drei Prozent „Strafzinsen" abgezogen. Auf den europäischen Börsen (London, Frankfurt und Zürich) erholte sich der Dollar gestern weiter.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem ... — 18; Tel Aviv 10 — 24; Haifa 13 — 22; Golan 9 — 17; Tiberias 8 — 24; Lod 7 — 25; Gaza 8 — 24; Beerschewa 5 — 24; Ejlat und Golf Schlomo 13 — 26 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DER TERRORANSCHLAG VON BET SCHEAN

Al Hamischmar lobt die schnelle Vernichtung der Terroristenbande, bedauert aber zugleich, dass diese überhaupt in die Stadt eindringen konnte. Die Sicherheitsorgane müssen durch höchste Wachsamkeit verhüten, dass Terroristen zu ihrem Zielpunkt gelangen. Die Zeitung bedauert zugleich die Hassausbrüche der Bevölkerung, die trotz allem Verständnis für die Situation nur der feidlichen Propaganda dienen können.

Für **Jediot Achronot** ergibt sich ebenfalls die Schlussfolgerung, dass nur schnelles Eingreifen der Sicherheitskräfte zur Vereitelung von Terroranschlägen führen kann. In Bet Schean wären gewiss noch mehr Todesopfer zu beklagen gewesen, wenn sich Israel auf Verhandlungen mit den Terroristen eingelassen hätte. Mördern gegenüber gibt es nur eine Politik der starken Hand; das muss den Arabern einschliesslich ihrer jugendlichen Demonstranten im Westufergebiet ganz deutlich werden, denn nur auf diese Weise kann es zu einer Beruhigung der Situation kommen.

Dawar unterstützt aufgrund ähnlicher Erwägungen die Erteilung aller Operativ-Vollmachten an das Militär, das in Zusammenarbeit mit allen Sicherheitsorganen jeden Terroranschlag vereiteln muss. Zugleich stellt sich erneut die Forderung auf Erweiterung der Bürgerwehr und ihrer Bewaffnung, damit alle Ortschaften eine wirkungsvolle Bewachung erhalten können.

Omer äussert sich in gleicher Weise: Mehr Bewachung, mehr Schutz, mehr Bürgerwehr, mehr Waffenübungen.

Maariw verurteilt sowohl im Leitartikel wie auch in der Schlagzeile die Ausschreitungen der Bevölkerung von Bet Schean. Auch bei aller berechtigten Empörung gegen diese Tat, die Meuchelmörder und nicht etwa Freiheitskämpfer ausgeführt haben, muss die Schändung von Leichen als schweres moralisches Vergehen bezeichnet werden. Durch einen tragischen Irrtum war zudem ein Opfer des Terristenanschlage unter den Verstümmelten.

Hazofe sucht vergeblich nach dem Ölzweig, den Arafat in seinen Händen halten will. Er kennt offenbar nur den Weg des Mordes, führt er diesen nun selbst aus oder überlässt er diesen einer anderen Terrororganisation, für deren Taten er ebenfalls die Verantwortung trägt.

Haarez fordert erneute Wachsamkeit gegenüber Jordanien. Es ist durchaus möglich, dass die Terroristen, gestützt durch die Beschlüsse von Rabat, nun auch dort wieder Operationsstützpunkte bilden und von dort Terroranschläge beginnen können.

Die **Jerusalem Post** bedauert, dass ausgerechnet jetzt der amerikanische Unterstaatssekretär Joseph Sisco von einer Anerkennung der PLO als Dachorganisation der Palästinenser spricht. Es besteht kein Zweifel darüber, dass es keine „gemässigten" Terroristen gibt. Alle kennen nur den Mord und die Vernichtung Israels.

Hamodia stellt fest, dass der Mordanschlag von Bet Schean dank der Unterstützung der UN für die Terrorverbände möglich war. Israel muss als wirksamste Gegenmassnahme die Bewachung des ganzen Landes verstärken.

Für **Schearim** tragen die Vereinten Nationen die Schuld daran, dass es immer wieder zu neuen Terroranschlägen kommen kann. In Anbetracht dieser Situation fordert die „Aguda"-Zeitung die Bildung einer nationalen Notstandsregierung.

ABU AJAD: WIR WOLLTEN HUSSEIN ERMORDEN

Der engste Mitarbeiter Arafats, Abu Ajad, gab zu, dass sein Verband die Ermordung Husseins in Rabat geplant hatte und weitere Anschlagversuche vorhat. Abu Ajad gab die Erklärung vor Studenten in Beirut ab.

Die Regierungsbeamten müssen Millionenbeträge einsparen

Wesentliche Einsparungen empfiehlt der ministerielle Sonderausschuss für alle Staatsbeamte, Regierungsdienststellen und öffentlichen Institutionen.

Arbeitskonferenzen dürfen künftig nicht mehr in Hotels und Gaststätten abgehalten werden. Auch das Knessetgebäude wird in den Abendstunden nicht mehr für Festempfänge gleich welcher Art zur Verfügung stehen. Wenn dort keine Knessetsitzungen stattfinden, wird auch auf Beleuchtung und Ausschmückung des Gebäudes verzichtet.

Übernachtungen sollen nur noch in preiswerteren Hotels zugestanden werden. Als Höchstniveau gilt ein Vier-Sterne-Hotel.

Dienstfahrzeuge unterliegen weitgehenden Einsparungen. Der Kostenbeitrag für ein Privatfahrzeug wird um 10% verringert. Die Selbstbeteiligung der Beamten an den Kosten eines Dienstwagens wird von 72 IL auf 100 IL monatlich heraufgesetzt. Ständig bereitstehende Chauffeure kommen nur noch dem Staatspräsidenten, dem Ministerpräsidenten, den Ministern, dem Knessetvorsitzenden, dem Präsidenten des Obersten Gerichts und den Oberrabbinern zu. Durch die Einschränkung können etwa 50 Millionen IL eingespart werden. Leihwagen stehen nicht mehr zur Verfügung, was eine Einsparung von 30 Millionen IL mit sich bringen wird.

Dienstwohnungen werden nur noch einem beschränkten Personenkreis zur Verfügung stehen, den Ministern jedoch nur, wenn sie dort ständig wohnen. Vizeminister sollen grundsätzlich keine Dienstwohnungen erhalten.

Überstunden können nur noch in geringem Umfang vergütet werden. Das Büdget hierfür wird um 25% gekürzt, woraus sich eine Einsparung von 10 Millionen IL ergibt. Leitenden Beamten stehen Vergütungen für Überstunden nur noch zu, wenn sich eine Plenarsitzung bis in die späten Abendstunden ausdehnt.

Einrichtungsgegenstände dürfen nur dann bestellt werden, wenn eine Reparatur der vorhandenen Einrichtung nicht mehr möglich ist. Lediglich bereits vertraglich bestellte Gegenstände dürfen noch ausgeliefert werden.

Reisekosten werden nach den Mindesttarifen vergütet. Eine Reihe von Beamten dürfen ein Jahr lang nicht ins Ausland reisen.

Abschiedsabend fuer den scheidenden Botschafter Jesco von Puttkamer

(bi) — „Zwei Punkte will ich berühren, die als Tief- und als Höhepunkt meiner Tätigkeit als deutscher Botschafter in Israel angesehen werden können. Der Tiefpunkt: als der deutsche Botschafter Frau Golda Meir gegenübersass, die mit Tränen in den Augen über das Massaker in München sprach — der Höhepunkt: als Bundeskanzler Willy Brandt als ersten Deutscher in herzlichster Weise im Kibbuz Ginossar aufgenommen wurde" — sagte **Botschafter Jesco von Puttkamer** bei einem Vortrag über „Meine dreieinhalb Jahre in Israel". Der Vortrag fand im Rahmen eines Abschiedsabends, den gemeinsam **„Die Begegnung"**, Verband zur Förderung israelisch-deutscher Kontakte, die **Organisation ehemaliger Berliner in Israel** und die **CENTRA**, Dachverband der Landsmannschaften, für den scheidenden Botschafter der Bundesrepublik Deutschland gaben. „Das erste Wort, das ich in Israel lernte, war „Jekke", sagte der Botschafter auch und dankte den Jekkes für die Freundschaft, die er in ihrem, wenn auch nicht nur in ihrem Kreise gefunden hat. Sein Abriss seiner Tätigkeit als Diplomat der Bundesrepublik war lebendig, interessant und fand lang andauernden Beifall.

Begrüssungsworte sprachen: **Dr. Flesch** im Namen der „Ehemaligen Berliner", der auch den Abend schloss, **Heinz Orgler** für „Die Begegnung", und der zweite Vorsitzende der CENTRA, **Lewin**. Erinnerungsgeschenke wurden übergeben und der Wunsch zum Ausdruck gebracht, dass Botschafter von Puttkamer der Gewohnheit seiner Vorgänger folgen und des öfteren Ferien in Israel verbringen wird. An einem bescheidenen Buffet folgte sodann der zwangslose Teil des Abends.

Dr. Hugo Gold gestorben

In Tel Aviv verstarb gestern im Alter von 79 Jahren **Dr. Hugo Gold**, der bekannte Schriftsteller und Verleger („Olamenu").

Dr. Gold, 1895 in Wien geboren, studierte dortselbst und in Brünn und promovierte zum Dr. phil. mit einer Dissertation über „Die Einwanderung der Juden in Mähren" (1929). Er war auch Absolvent des Konservatoriums für Musik und Kunst in Brünn. Im 1. Weltkrieg geriet er in russische Kriegsgefangenschaft in Sibirien. Nach seiner Rückkehr 1918 trat er als Chefredakteur der „Jüdischen Volksstimme" in den Verlag seines Onkels Max Hickl in Brünn ein.

Nach dem Einmarsch Hitlers konnte Dr. Gold illegal nach dem damaligen Palästina gelangen. Hier kehrte er nach Jahren der Arbeit in anderen Berufen ins Verlagswesen zurück und veröffentlichte die Bücher „Geschichte der Juden in der Bukowina", „Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes", „Geschichte der Juden Österreichs", „Zwi Peres Chajes. Dokumente aus seinem Leben und Wirken", „Gedenkbuch Max Brod", „Österreichische Juden in der Welt", „Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden in Mähren" und last but not least elf Jahre hindurch die „Zeitschrift für die Geschichte der Juden". Vorher in Brünn und Prag hatte er herausgebracht: „Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart" sowie „Die Juden und Judengemeinde in Pressburg in Vergangenheit und Gegenwart". Er hatte auch in der CSR eine Zeitschrift für Geschichte der Juden herausgegeben.

Dr. Gold wurde 1962 ins Goldene Buch des KKL eingetragen, war Träger des Förderungspreises des Th. Körner-Stiftungsfonds für Wissenschaft und Kunst in Wien (anlässlich seines 50jährigen Berufsjubiläums als Historiker und Verleger). 1973 wurde er zum Mitglied der Jüdischen Akademie für Kunst und Wissenschaften in New York ernannt und ins PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren in London als Mitglied aufgenommen.

Viele Freunde werden diesen überaus rührigen und aktiven Mann, der in seinem hohen Alter ein „Ein-Mann-Wissenschaftszentrum" aufgezogen hatte, tief betrauern.

Gegner einer „Nationalen Regierung" wollen mit Rabin sprechen

Die Gegner der Bildung einer nationalen Einheitsregierung innerhalb der Arbeitspartei wollen noch vor Behandlung dieses Themas in der Leitung der Partei und in der Knessetfraktion der IAP mit dem Ministerpräsidenten Rabin zu einer informellen Aussprache zusammentreffen.

Zu den Gegnern des Planes zählen u. a. die Minister Rabinowitz, Zadok, Baram, Ofer und Jadlin. Der Generalsekretär der IAP Meir Sarmi lehnte auf einer Zusammenkunft mit Einwanderern aus Südamerika den Plan einer nationalen Einheitsregierung ab. Seiner Meinung nach würde die Schaffung eines solchen Kabinettes dokumentieren, in welchem Masse die Führung Israels auf die Bemühungen um eine politische Kompromisslösung verzichtet hat.

Die Anhänger der Einheitsregierung in der IAP machen für ihre Gedanken Propaganda und haben auch inoffiziell mit dem Likud Fühlung genommen. Die Landeszentrale der Unabhängigen Liberalen Partei wird heute ihre Stellung festlegen, nachdem sich die Zahl der Anhänger einer Einheitsregierung in dieser Partei wesentlich vermehrt hat.

Kurz notiert

Arabische Orte, unter ihnen Nazaret, Tamra und Schafram, haben zum ersten Male Stipendien für arabische Studenten zur Verfügung gestellt, die an Universitäten studieren. Dieser Schritt ist anscheinend die Reaktion auf scharfe Kritik des Präsidenten der Universität Haifa, der auf Fragen arabischer Journalisten erklärt hatte, die arabischen Orte hätten nichts für die arabischen Studenten getan.

Arabische und israelische Schriftsteller hielten in Jerusalem eine gemeinsame Tagung ab, die Fragen der Literatur und des Zusammenlebens beider Völker gewidmet war. Einer der israelischen Sprecher erklärte, es sei wichtig, dass auch in diesen tragischen Tagen Vertreter beider Völker zu Gesprächen und Debatten zusammentreffen.

Die Polizei von Haifa hat drei arabische Jugendliche aus dem Viertel Wadi Nisnas verhaftet, die mehrfach jüdische Schüler überfallen und verletzt hatten. Der Hintergrund für diese Angriffe ist noch nicht geklärt.

Ober-Nazaret will sich bei Touristen beliebt machen. In der Nähe des Churchill-Waldes wird ein National-Park angelegt, der recht viel Besucher anziehen soll. Die Anlage von Camping-Plätzen ist geplant.

Die Industriellen von Bat Jam forderten in einer Unterredung mit dem Bürgermeister Welker Erweiterung des Industrie-Bezirkes von Bat Jam und Verbesserung verschiedener Anlagen. Der Bürgermeister versprach, verschiedene Aktionen im Sinne der Wünsche der Industriellen zu unternehmen. Unter anderem sollen acht Kilometer Strassen gebaut werden. In dem Industriebezirk befinden sich heute 250 Betriebe mit 5.000 Arbeitern.

„Kibbuzim helfen sich gegenseitig" — im Zeichen dieser Devise unterstützt der alte Kibbuz Kfar Szold die junge Siedlung El Rom auf der Höhe von Golan und ist ihr bei ihrer Entwicklung behilflich. Mitglieder von Kfar Szold leiten die neuen Siedler bei verschiedenen Arbeiten sachverständig an.

Der „Kongress der goldenen Schlüssel" wurde in Tel Aviv eröffnet. Es handelt sich um eine Tagung der internationalen Vereinigung der Portiers und Empfangsbeamten von Hotels, die seit langem besteht. Der Kongress in Israel steht unter dem Protektorat des Touristikministeriums. Die Teilnehmer hören mehrere Vorträge und werden an Besichtigungsreisen durch das ganze Land teilnehmen.

Hafen Ejlat braucht mehr Arbeitskraefte

Im Hafen von Ejlat herrscht Arbeitskräftemangel. Die Hafenleitung ist daher bereit, die Arbeitskräfte, die in Haifa entlassen werden mussten, zumindest zeitweise aufzunehmen und ihnen weitgehende Vergünstigungen zuzugestehen.

Der Warenumschlag in Ejlat hatte sich im Monat Oktober gegenüber dem Vorjahr verdoppelt, wie der Hafendirektor **Ehud Hadar** mitteilte. Die Verladung von Phosphaten erhöhte sich um das 13fache, von Pottasche um 45% und von metallurgischen Erzeugnissen sogar um 260%, während sich bei den übrigen Versandgütern eine Steigerung von 50% ergab.

Inzwischen wurde der neue Verladekai in Ejlat fertiggestellt, der die Ankerung von zwei weiteren Schiffen zulässt; etwa 6 Millionen IL wurden in dieses Projekt investiert. Jetzt wurde auch die Planung des 500 Meter langen Tiefwasserkais abgeschlossen, dessen Bau mehr als 80 Millionen IL kosten dürfte.

Hafendirektor Hadar glaubt nicht, dass der Hafen von Ejlat durch die Wiedereröffnung des Suezkanals leiden wird.

Neueste FILM

UNBEWAELTIGTE VERGANGENHEIT

Gordon: „Der Fussgaenger"

Dieser Film ist ein erschütterndes Erlebnis, der durch seine schonungslose Offenheit „an die Nieren" geht, nicht nur vom Thema her, sondern auch durch den filmkünstlerischen Aufbau, der nach einem beinahe surrealistischen Anfang langsam und stetig dramatisierend das Geschehen vorwärtstreibt.

Produzent, Drehbuchauter und Träger einer kleinen, aber im Gesamtzusammenhang nicht unbedeutenden Rolle ist Maximilian Schell (Bruder von Maria Schell), der sich schon in anderen Filmen als Regisseur und Schauspieler ausgezeichnet hat.

Die eigentliche Handlung beginnt, nur knapp angedeutet, mit einem Auto-Unglück, bei dem der älteste Sohn des Grossindustriellen Alfred Giese (grossartiges Filmdebut des früheren Theaterregisseurs Gustav Rudolf Sellner) ums Leben kommt. Anscheinend hatte es zwischen Vater und Sohn während der Autofahrt eine erregte Diskussion gegeben, die den Unfall verursachte. Giese wird der Führerschein entzogen und er wird zum Fussgänger.

Dieser Vorfall, so alltäglich er leider ist, bildet aber nur den Auftakt, der das äusserlich so wohlgepflegte, ruhige Leben Gieses aus dem Gleichgewicht bringt und die Vergangenheit heraufbeschwört. Der Herausgeber einer Zeitung schöpft Verdacht und mit Hilfe seiner Redakteure spürt er nach Beweisen, die Giese schwer belasten. Mit Hilfe von Fotografien und Zeugenaussagen findet man heraus, dass Giese während der deutschen Besetzung in Griechenland einen Truppenteil befehligte, der dort ein ganzes Dorf (gemeint ist in Wirklichkeit wohl Lidice in der Tschechoslowakei) dem Erdboden gleichgemacht und sämtliche Bewohner, Männer, Frauen und Kinder, ermordet hat. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hat Giese aktiv an diesen Schandtaten teilgenommen. Aber niemand in seiner jetzigen Umgebung ahnte davon. Vielleicht nur der tödlich verunglückte Sohn, der dem Vater während jener Unglücksfahrt Vorhaltungen machte? Gerade der Tod dieses Sohnes beschwört nun bei Giese die verdrängte und unbewältigte Vergangenheit wieder herauf. Immer wieder erscheinen vor seinem geistigen Auge Bilder des furchtbaren Geschehens, die den äusserlich so ruhigen und erfolgreichen Mann vor sich selbst schwer belasten. Die Redakteure, die einen Prozess gegen Giese anstrengen wollen, haben aber nicht genug stichhaltiges Material beschaffen können und vor allem die Giese belastenden Fotografien von den Vorgängen in dem griechischen Dorf sind se undeutlich und ver[...] men, dass niemand sei[...] tität mit Sicherheit fest[...] vermag. Daher endet die [...]andersetzung zwischen d[...] nalisten und Gieses Ve[...] unentschieden. Der Film [...] mit der Zitierung von [...] Heuss' bekannten Worte[...] leicht gibt es keine K[...] schuld, aber eine K[...] scham."

Maximilian Schell kon[...] das Problem der unbew[...] Vergangenheit mit scho[...] se Offenheit unf Ehrlichk[...] Filmhandlung an sich i[...] sehr aktionsreich, dafür [...] aber die optischen Z[...] um so erschütternder, [...] ders weil Schell es [...] durch mehrere sehr gege[...] che Szenenbilder das [...] mer mehr steigernde u[...] gende Schuldgefühl Gies[...] zuzeigen. Da ist z.B. de[...] menkaffee, wo betagte D[...] Elisabeth Bergner (kaum [...] derzuerkennen), Lil D[...] Käthe Haack, Johanna [...] Elsa Wagner, Peggy A[...] und Francoise Rosay, all[...] international bekannte B[...] grössen — sich munter [...] dern rühmen, dass keiner [...] Söhne in beiden Weltkrieg[...] fallen sind, wobei übrigens [...] und das ist nicht unwes[...] oder nebensächlich, der [...] „Langemarck" fällt. Im G[...] satz zu dieser traulich [...] bürgerlichen Szene an a[...] Stelle die Episode auf [...] griechischen Friedhof, wo [...] Trauergäste einen traditio[...] Tanz vollführen, an dem [...] Giese und seine grie[...] Freundin teilnehmen und [...] plötzlich die Trauernde[...] Giese einen stumm-droh[...] Kreis bilden.

Als musikalische Unt[...] lung hat Schell für den ha[...] lungsablauf Beethovens „S[...] sals-Symphonie" und [...] Schöpfung des griechischen [...] sikers Manos Hadjidakis ge[...].

Maximilian Schell hat mi[...] „Fussgänger" einen Film [...] unerbittlicher Tragik und [...] mer Weise zugleich von a[...] phärischer Dichte und Sc[...] heit geschaffen. Aber [...] kommt seine Anklage zu [...] Heute will kaum jemand [...] von unbewältigter Vergan[...] heit hören und sehen [...] Deutschland gewiss nicht). [...] hiesige Publikum, das nicht [...] auf Thriller und Sex einge[...] ist, sollte diesen meisterha[...] Film jedoch nicht verfehlen. [...] lerdings muss noch bem[...] werden, dass dieser deut[...] Film leider wieder einmal [...] glisch synchronisiert ist, [...] durch auch diesmal wieder [...] von seiner ursprünglichen [...] mosphäre verloren geht.

kleine ANZEIGEN

An unsere Postabonnenten in den Moschawot und Kibbuzim

Wir ersuchen Sie nochmals höflich, die Abonnement-Gebühren in Höhe von IL 58.— für die Monate November und Dezember 1974 umgehend an unsere Adresse in TEL AVIV, POB 28026 per Scheck oder Postanweisung zu überweisen, damit keine Unterbrechung in der Belieferung eintritt.

ISRAEL NACHRICHTEN
Vertriebsabteilung



Fristversäumnis berechtigt nicht zu Fehlurteil

Von DAWACH

Wieder einmal hat Oberrichter Zwi Berinson gegen die Bürokratie im Gerichtswesen protestieren müssen.

Eine beklagte Firma konnte ihre Verteidigungsschrift nicht termingemäss vorlegen, weil ihr Rechtsanwalt zum Militärdienst einberufen war. Sofort nach seiner Demobilisierung beantragte der Rechtsanwalt eine Terminverlängerung, doch das Gerichtssekretariat bestand auf den Statuten und lehnte den Antrag ab. Das Gericht fällte daraufhin ein Urteil zugunsten des Klägers.

Aber das Oberste Gericht hob dieses Urteil auf und erteilte ausserdem dem Bezirksgericht eine Rüge, weil es aus bürokratischen Erwägungen die Rechtsfindung vereitelt gesucht hatte.

NEUREGELUNG DER TODESERKLAERUNG

Das Justizministerium arbeitet an einer Neufassung der Bestimmungen für die Todeserklärung, die schon in Kürze der Knesset zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll.

Bisher war die Todeserklärung eines Menschen möglich, dessen Spuren seit mindestens zwei Jahren verschwunden waren, wenn angenommen werden muss, dass dieser im Kriege, bei einer plötzlichen Naturkatastrophe oder bei einem Unfall ums Leben gekommen ist.

Nach der Neuregelung ist eine Todeserklärung auch möglich, wenn der Verschollene sieben Jahre lang kein Lebenszeichen mehr gegeben hat und genügend Anzeichen dafür vorliegen, dass er auf gleich welche Weise ums Leben gekommen ist. Antragsberechtigt sind die Erben, der Ehegatte und in gewissen Fällen auch der Rechtsberater der Regierung. Das Recht zur Ausfertigung von Todeserklärungen steht dem Bezirksgericht Jerusalem zu.

AUFSICHTSPFLICHT DER MUTTER

Auch die Mutter ist zur Beaufsichtigung ihrer Kinder in einem öffentlichen Schwimmbad verpflichtet, legte das Oberste Gericht in einer Grundsatzentscheidung fest.

In dem Rechtsfall, der zur Beurteilung vorlag, war eine Mutter mit vier Kindern in ein Schwimmbad gekommen. Am Eingang traf sie eine Freundin, mit der sie eine Unterhaltung begann. Sie erlaubte ihren Kindern ausdrücklich, allein in das Schwimmbad zu gehen. Da geschah das Unglück: Der siebenjährige Sohn, der nicht schwimmen konnte, ertrank in dem für Schwimmer vorbehaltenen Teil des Beckens.

Freilich muss das Schwimmbad eine Entschädigung zahlen, weil es der Lebensretter an Aufmerksamkeit hat fehlen lassen. Aber auch der Mutter oblag ein Teil der Aufsichtspflicht. Nach *der Entscheidung des Gerichts* muss sie daher auf 30% der ihr zukommenden Entschädigung verzichten.

ENTSCHAEDIGUNG NACH VERTRAGSAENDERUNG

Keine volle Gehaltsnachzahlung, aber eine angemessene Entschädigung steht einem gekündigten Arbeitnehmer bei Aenderung des Kollektivvertrags zu.

Ein Ingenieur, dessen Tarif zwischen dem Tage seines Ausscheidens und dem Tage seiner Abfindung geändert wurde, erhielt vom *Landesarbeitsgericht* eine zusätzliche Entschädigung in Höhe von 5.000 IL zugesprochen.

MANIPULATIONEN SIND STEUERPFLICHTIG

Ein Filmproduzent hatte ohne Zustimmung seiner Aktionäre einen Film hergestellt, der sich nicht als Erfolg erwies und nur kurze Zeit aufgeführt werden konnte. Der Film blieb in einem Archiv, bis es dem Produzenten gelang, die Mehrheit im Aufsichtsrat für den Ankauf dieses Films zu gewinnen. Da es sich jedoch nach seiner Auffassung hierbei nicht um ein echtes und gewinnbringendes Geschäft gehandelt hatte, verweigerte er die Steuerzahlung.

Oberrichter Alfred Witkon erkannte diesen Grund nicht an. Das Oberste Gericht entschied, dass auch solche Manipulationen der Einkommensteuerpflicht unterliegen.

BAUGENEHMIGUNGEN WERDEN UEBERWACHT

Der Rechtsberater der Regierung, Meir Schamgar, gab den *Baukommissionen der Ortsausschüsse* die ausdrückliche Anweisung, auf die genaueste Einhaltung der Baugenehmigungen zu achten. Er fordert die Ausfertigung von Verwarnungen bei jeder Ueberschreitung, um so die Ausführung nicht-genehmigter Bauprojekte schon im Anfangsstadium verhindern zu können.

REINIGUNG IST UNTERNEHMERARBEIT

Die Reinigung von Büroräumen ist nicht als Angestelltenverhältnis zu betrachten, sondern unterliegt steuermässig den Bestimmungen für selbständige Unternehmer. Dieser Grundsatz wurde schon mehrmals von den *israelischen Gerichten* vertreten.

Dennoch forderte die Steuerbehörde von Dr. Israel Peled, dem Bürgermeister von Ramat Gan, die Nachzahlung der Einkommensteuerabzüge für eine Frau, die ihm sein Büro reinigt. Der Bürgermeister legte beim Bezirksgericht Tel-Aviv hiergegen Einspruch ein.

Bezirksrichter Schlomo Ascher gab ihm recht und der Steuerbehörde zudem eine scharfe Rüge, weil ihr dieser Rechtsgrundsatz anscheinend unbekannt war. In diesem Falle kam hinzu, dass diese Frau ihre Arbeit nicht zu *festgelegten Stunden* durchführte, sondern selbst entscheiden konnte, wann und wielange jeweils eine Reinigung erforderlich ist. Schon daraus ergibt sich, dass es nicht um ein Angestelltenverhältnis handelt.

Die Regierung muss die Gerichtskosten in Höhe von 250 IL an Bürgermeister Dr. Peled ersetzen.

STRAFZETTEL SOLLEN ANNULLIERT WERDEN

Wegen eines fehlenden Buchstabens auf Verkehrsschildern in Haifa sollen jetzt Hunderte von Strafanzeigen annulliert werden.

Es handelt sich um das Parkverbotsschild mit der Aufschrift „Esor Chanaja mugbal". Richter Micha Lindenstrauss hatte in einem Urteilsspruch diese Aufschrift als irreführend bezeichnet. Es musste den Fahrzeugbesitzern zugebilligt werden, dass sie den Bereich, in dem das Parken verboten ist, als räumlich begrenzt verstanden. Hätte die Parkzeit in diesem Bereich begrenzt sein sollen, müsste die Aufschrift lauten: „Esor Chanaja mugbelet". Nachdem aber dieses Taw fehlte, kann ein Fahrzeugbesitzer, der sein Auto längere Zeit in diesem Bereich parkte, nicht bestraft werden. Die Polizei wird daher auf die Einhebung all dieser Geldstrafen verzichten müssen.

Inzwischen wurde der fehlende Buchstabe in aller Eile auf Verkehrsschildern dieser Art hinzugefügt. Von jetzt an wird die Geldstrafe für langes Parken neben diesem korrigierten Schild 60 IL betragen, nämlich 20 IL mehr als neben einem „gewöhnlichen" Parkverbotsschild.

WOERTLICH GENOMMEN

Es soll sich — wörtlich — so in Zfat ereignet haben.

Bei einem Wohnungseinbruch wurden dort 111 Dollar und ein *goldener Ring gestohlen.* Die Polizei hatte einen Verdächtigen festgenommen. Doch der Vernehmungsbeamte bemühte sich vergeblich, diesem ein Geständnis herauszulocken, bis er schliesslich, der Verzweiflung nahe, einen Bluff versuchte: „Wir wissen genau, dass Sie das Geld und den Ring gestohlen haben, verlassen Sie sich darauf, wir werden Ihnen die Sachen schon herausziehen, selbst aus dem ..."

Da stand der Verhaftete auf, liess seine Hosen herunter und zog zum grössten Erstaunen des Beamten genau aus eben diesem Körperteil das zusammengefaltete Geld und den Ring heraus. „Haben Sie mir nicht gleich sagen können, dass Sie schon längst wussten, wo ich die Sachen versteckt habe?", fragte er vorwurfsvoll den Polizeibeamten.

Energie-Agentur in Europa gegründet

In Paris ist gestern die von *16 Industrieländern* gebildete Energieagentur offiziell gegründet worden. Die wichtigste Aufgabe der Agentur soll die Koordinierung internationaler Massnahmen sein, um einem möglichen weiteren Erdölboykott vorbeugen zu können. Von amerikanischer Seite verlautet, die Energieagentur werde sofort ein Abkommen über die Anlage von Reservelagern ausarbeiten.

Die Regierungschefs der neun EG-Länder werden sich künftig regelmässig treffen, um aktuelle politische und wirtschaftliche Probleme zu erörtern. Darauf einigten sich in Paris die Aussenminister dieser Staaten, die die für den 9. Dezember in Paris einberufene Konferenz ihrer Regierungschefs vorbereiten. In *Brüssel haben die EWG-Finanzminister* Einvernehmen über Wirtschaftspläne erzielt, die in Paris ebenfalls besprochen werden sollen.

Botschafter Meroz bedauert Nahostpolitik der EG

Der neue israelische Botschafter in Bonn, Jochanan Meroz, übte in einem Interview mit der „Welt" schafe Kritk an der nach seiner Ansicht unausgewogenen Nahost-Politik der Europäischen Gemeinschaft. Er betonte: „In operativem Sinne wünschen wir keine Einschaltung der Gemeinschaft in die Friedensbemühungen im Nahen Osten."

Die EG habe sich nach dem Oktober-Krieg „unter dem Einfluss der Oel-Erpressung als Kollektivum sehr weitgehend einem politischen Diktat der arabischen Welt gefügt", meinte der *Botschafter. Ausserdem gingen* die Ansichten zum Nahost-Konflikt innerhalb der Gemeinschaft so weit auseinander, dass an eine wirklich kollektive Politik, die dem Mehrheitswunsch in der EG gerecht würde, kaum zu denken sei.

Gleichzeitig plädierte Meroz jedoch für Versuche einzelner Mitgliedstaaten, den Arabern klarzumachen, dass nur Verhandlungen zwischen den unmittelbar beteiligten Staaten eine Lösung herbeiführen könnten. Zwischen Deutschland und Israel bestehe aus historischen und moralischen Gründen ein Sonderverhältnis. „Daraus ergibt sich für mich die Erwartung, dass sich die BRD mehr noch als irgendein anderer *Staat* aktiv *jedem* Versuch widersetzen sollte, der in irgendeiner Weise das Leben und Ueberleben des Staates Israel in Frage stellt."

Der 54jährige, in Berlin geborene Botschafter, der bisher als stellvertretender Staatssekretär im israelischen Aussenministerium für die Europapolitik zuständig war, hat am 28. Oktober 1974 Bundespräsident Scheel sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In tadellosem Deutsch — er war von 1950 bis 1960 bei der israelischen Einkaufsmission in Köln — und mit pointierter Bestimmtheit beantwortete er die Fragen der „Welt" nach der aktuellen isgenen Aufgaben in der Bundesrepublik. Ohne Umschweife korrigierte er die Frage nach der Aufwertung der Palästinenser durch die Vereinten Nationen und die arabische Gipfelkonferenz in Rabat: „Der tatsächliche Vorgang besteht darin, dass eine Terrororganisation, die sich anmasst, die Palästinenser zu vertreten, aufgewertet worden ist. Mit anderen Worten: Die PLO ist aufgewertet worden und *nicht unbedingt die Palästinenser.* Wir erkennen die Identität, die Existenz eines palästinensischen Problems an. Aber wir wehren uns dagegen, dass eine Organisation, die aus unserer Sicht eine Terrororganisation ist, den Auftrag erhalten hat, für alle Palästinenser im Rahmen einer Alleinvertretung zu sprechen."

„Wer soll für die Palästinenser sprechen? Meroz erwiderte: „Das ist eine Frage, die in philosophischem Sinne nicht leicht zu beantworten ist, die aber praktisch sehr leicht dadurch zu lösen wäre, dass das Palästinensertum durch den Staat vertreten wird, der die Majorität dessen, was man national und ethnisch Palästinenser nennen kann, *in sich vereint, nämlich das Kö*nigreich Jordanien. Wir glauben in der Tat, dass die Frage der nationalen Rechte der Palästinenser im Rahmen einer Verhandlung zwischen Israel und Jordanien gelöst werden soll. Was sich nachher, nachdem einmal formell und vertraglich zwischen Israel und Jordanien die Ostgrenze Israels festgelegt ist, östlich dieser Grenze abspielt, ist grundsätzlich eine Frage, die die arabischen Staaten beziehungsweise die arabischen Staaten und die Palästinenser angeht."

Mit grossem Ernst beteuerte der israelische Diplomat: „Wir laufen nicht vor einer in die Tiefe gehenden Diskussion über Palästina und das palästinensische Problem davon. Wir sind bereit, unter Anerkennung der palästinensischen Realität unsere künftigen Verhandlungen mit den arabischen Regierungen zu führen. Doch die PLO ist eine *Organisation, deren ganz offi*ziell erklärtes Endziel die Zerstörung des Staates Israel ist. Eine solche Organisation kann für Israel kein Verhandlungspartner sein."

Was erwartet Israel in dieser Lage von befreundeten Staaten? Ohne Zögern stellte Meroz fest: „Wir erwarten vor allem — ich weiss, dass das vielleicht etwas banal klingt — Verständnis für die politische Haltung Israels gegenüber der Aufwertung der PLO. Wir erwarten, dass uns nicht ein Verhandlungspartner aufoktroyiert wird, der von uns grundsätzlich als solcher disqualifiziert wird." Er habe schon eine erste Gelegenheit gehabt, diese Problematik seinen Gesprächspartnern in der Bundesrepublik zu erläutern.

Auf die Frage, wie Israel in diesem Licht die derzeitige Bonner Nahost-Politik beurteile, antwortete er: „Der jetzt weitgehend erfüllte Wunsch der Bun*desrepublik, mit den arabischen* Staaten nach dem langem Abbruch der Beziehungen wieder zu einem normalen Beziehungsrahmen zu kommen, wird von uns als völlig natürlich angesehen. Unter der Voraussetzung, dass diese Normalisierung sich in keiner Weise negativ auf das deutsch—israelische Verhältnis auswirkt. Bis jetzt habe ich im Sinne der bilateralen Beziehungen keinen Grund, daran zu zweifeln, dass sich diese Voraussetzung bestätigen wird."

Kritisch dagegen äusserte sich Meroz in diesem Zusammenhang über die Haltung Frankreichs. Auch nach dem Besuch des französischen Aussenministers Sauvagnargues in Israel habe sich an den grundsätzlichen Diffe-



renzen zwischen Jerusalem und Paris nichts geändert.

Seine Hauptaufgabe in der Bundesrepublik sieht der Botschafter darin, „die sich im *grossen* und *ganzen* sehr positiv angebahnten Beziehungen auf vielen Gebieten zu erweitern und zu vertiefen." Er betonte: „Die Bundesrepublik ist für Israel ein bedeutsamer Partner in seiner Aussenpolitik, in seiner Wirtschaftspolitik, beim Austausch zwischen Jugendlichen, zwischen Berufsgruppen u. Gewerkschaften, auf allen Gebieten des menschlichen Wirkens."

Nur sehr zurückhaltend ging der israelische Diplomat auf die Frage ein, welche Gefühle ihn angesichts seiner Herkunft aus Berlin bewegten. Er sagte: „Es *ist richtig, ich bin in Berlin* geboren. Ich sehe das mehr oder weniger als einen geographischen Zufall an, wenngleich die Familie sehr lange in Berlin ansässig war. Ich habe Berlin in früher Kindheit verlassen und lebe seit 1933 in Israel bzw. in dem alten Mandats-Palästina und dann in Israel. Ich bin mir der Tatsache meiner Geburt und meines Geburtsortes völlig bewusst. Aber ich habe in bezug auf meinen Kindheitsort keine Beziehungen. Ich bin seit 1933 geistig und moralisch völlig von dem getrennt, was einmal in meiner Kindheit existiert hat."

Dieser distanzierten Aussage aber fügte Meroz impulsiv hinzu: „Während ich als Person zu Berlin keine besonderen Beziehungen habe, möchte ich doch betonen, dass ich als Israeli sehr beeindruckt bin von dem, was in den letzten 25 Jahren aus Berlin nach Israel gedrungen ist, sowohl in bezug auf die Berliner Presse, *ganz besonders die* „WELT", wie auch in bezug auf den Berliner Senat und die Berliner Verwaltungen. Ich glaube, auf Grund der politischen Situation in Berlin hat sich auch im Menschlichen eine ganz besondere Beziehung angebahnt, die von Israel besonders geschätzt und anerkannt wird. Wir wissen, dass wir gerade in Berlin ein besonderes grosses Mass von Verständnis und Zuspruch haben."

FUSSBALL

TOTO-VORSCHAU

Hapoel Chedera (11) — Makkabi Netania (8): Die aufstrebende Form des Meisters lässt zumindest auf ein Unentschieden schliessen. Unser Typ: X

Hapoel Tel-Aviv (16) — Betar Jerusalem (6): Wenn es jetzt nicht mehr aufwärts geht mit Hapoel, dann geht es ganz abwärts Richtung A-Liga. Trauen wir den Tel-Avivern ein Aufbäumen zu: X

Makkabi Tel-Aviv (6) — Hapoel Petach Tikwa (5): Alles ist möglich, am ehesten ein Kleinsieg: 1

Hapoel Kfar Saba (3) — Makkabi Petach Tikwa (15): Keine Frage, die Besucher haben keine Chance (zumindest auf dem Papier): 1

Bnei Jehuda (13) — Betar Tel-Aviv (14): Die aufsteigende Form spricht für Betar: 2

Hapoel Haifa (1) — Makkabi Jaffa (12): Der Tabellenführer wird sich nicht schon wieder eigenem Publikum Punkte abnehmen lassen: 1

Hapoel Jerusalem (10) — Schimschon Tel-Aviv (2): Der erstaunliche Neuling wird auch diese Auswärtshürde überspringen, zumindest also: X

Hakoah Makkabi Ramat Gan (9) — Hapoel Beer Schewa (4): Die Gäste aus dem Negew sind zur Zeit wohl stärker: 2

Hapoel Tiberias (A/5) — Makkabi Haifa (A/2): 89 Minuten Unentschieden und dann schiesst „Moni" Adler sein obligates Tor der letzten Minute, daher: 2

Hapoel Tirat Hacarmel (A/6) — *Hapoel Akko* (A/1): Der Tabellenführer ist eindeutiger Favorit: 1

Hapoel Bet Schemesch (A/8) — Makk. Ramat Amidar (A/3): Dieses Spiel dürfte ziemlich ausgeglichen verlaufen. X

Hapoel Bat Jam (A/1) — Hapoel Cholon (A/2): Eines ist sicher, der Spitzenkampf wird hitzig werden; eines ist unsicher. Das Resultat: X

Hapoel Jahud (A/4) — Hapoel Lod (A/9): Wieder einmal dürfte der Heimvorteil ausschlaggebend sein: 1

Englands Kommunisten beherrschen die Gewerkschaften

Einen dramatischen Beweis für die Absicht der kommunistischen Partei Grossbritanniens, wirtschaftliches und soziales Chaos in England zu verursachen, gab dieser Tage eine sensationelle kommunistische Handlung in der nationalen Exekutive der britischen Bergarbeitergewerkschaft. Nichts hätte einen äusserst bedeutsamen Aspekt der gegenwärtigen schweren Krise in England klarer zeigen können.

Bekanntlich veranstaltete die Bergarbeitergewerkschaft vorigen Winter einen nationalen Bergarbeiterstreik für eine sehr grosse und inflationäre Lohnerhöhung. Der konservative Premierminister Edward Heath verdunkelte die britischen Strassen, und befahl mit Gesetzkraft eine dreitägige Arbeitswoche.

Heaths konservative Regierung hätte mit einer guten Unterhausmehrheit bis Juni 1975 an der Macht bleiben können, doch Heath veranstaltete während des Bergarbeiterstreiks am 28. Februar Wahlen unter dem Motto: „Wer soll Englnad regieren — die demokratisch gewählte Regierung, oder die Gewerkschaften?"

Er verlor. Am 4. März bildete Premierminister Harold Wilson eine Minderheitsregierung der Labour-Partei.

Sofort erhielten die streikenden Bergarbeiter alles was sie gefordert hatten — und sehr viel mehr als sie nur wenige Wochen vorher akzeptiert hätten. Eine enorm inflationäre Lohnerhöhung von 31 Prozent machte die Bergarbeiter zu den höchstbezahlten Arbeitern in England.

Doch sie wollen mehr — viel mehr. In den letzten Monaten verhandelte ihre Gewerkschaft mit der die staatliche Kohlenindustrie verwaltenden nationalen Kohlenbehörde (National Coal Board) ein Produktivitätsabkommen. Vor wenigen Tagen stimmte die 26 Mitglieder zählende nationale Exekutive der Gewerkschaft für dieses Produktivitätsabkommen, das den Bergarbeitern für erhöhte Produktivität viel mehr Geld geben würde.

Nachdem die nationale Kohlenbehörde sämtliche der letzten Forderungen der Gewerkschaft akzeptiert hatte, änderte ein Kommunist in der Exekutive der Bergarbeitergewerkschaft, Joe Whelan, seine Stimme — und stimmte gegen das Abkommen, nachdem er noch am selben Morgen dafür gestimmt hatte.

Whelan ist ein prominentes Mitglied der kommunistischen Partei. Die Änderung seiner Stimme war gegen die Instruktionen der Bergarbeiter von Nottingham, die ihn in die Exekutive gewählt hatten, und die das Produktivitätsabkommen wollen.

Wenn Whelan ebenso wie am selben Morgen für das Produktivitätsabkommen gestimmt hätte, was die Bergarbeiter, die er vertritt wollten, wäre die Abstimmung in der Exekutive 13 zu 13 gewesen. Dies hätte dem gemässigten Gewerkschaftspräsidenten Joe Gormley eine Entscheidungsstimme gegeben, und das Abkommen wäre — ebenso wie am selben Morgen — akzeptiert worden. Gormley ist Mitglied der Labour-Partei, und will das Abkommen.

Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei in England, die einen vollamtlich bezahlten Parteifunktionär mit dem Titel „Industrieller Organisator" hat. Dieser kommunistische „Industrielle Organisator" Bert Ramelson, einer der prominentesten Kommunisten in England, kämpft seit Monaten gegen das Produktivitätsabkommen.

Bert (ursprünglich Baruch) Ramelson, ein 64-jähriger fanatischer Berufskommunist, ist in Russland gebürtiger Jude, und ein ehemaliger Kanadier, der von 1934 bis 1936 in der kanadischen Stadt Edmonton als Rechtsanwalt arbeitete. In 1936 ging er zur Internationalen Brigade, in der er im spanischen Bürgerkrieg kämpfte. Von Spanien kam er nach Englnad. Im zweiten Weltkrieg war er in der britischen Armee.

Von unserem Korrespondenten in Grossbritannien
EDWIN ROTH

Nach dem Krieg wurde Ramelson ein bezahlter vollamtlicher Funktionäre der Kommunistischen Partei. Ausser seiner sehr kurzen Zeit als Rechtsanwalt in Kanada, seiner Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg, und seinem Dienst in der britischen Armee, war er niemals etwas anderes als ein beruflicher kommunistischer Parteifunktionär.

Die Ablehnung des Produktivitätsabkommens mit 14 zu 12 Stimmen durch die Exekutive der Bergarbeitergewerkschaft (die das Abkommen noch am selben Vormittag akzeptiert hatte) bedeutet nach der Regel dieser Gewerkschaft, dass die Exekutive die 260,000 Bergarbeiter auffordert, in einer geheimen schriftlichen Abstimmung gegen das Abkommen zu stimmen.

Laut der Tradition ihrer Gewerkschaft folgen in solchen Abstimmungen die Bergarbeiter immer den offiziellen Forderungen ihrer Exekutive. Kein Mitglied der Exekutive darf öffentlich etwas anderes befürworten als das was die Exekutive formell durch Mehrheitsbeschluss entschied. Jetzt sagen die Kommunisten so laut sie können — und durch ihre kleine Tageszeitung — dass eine Mehrheitsentscheidung der 260,000 Bergarbeiter das Abkommen zu akzeptieren d. Exekutive desavouieren und die Gewerkschaft fatal spalten würde...

Der Gewerkschaftspräsident Joe Gormley hat Bert Ramelson öffentlich angegriffen und ihn beschuldigt, sich in die Angelegenheiten der Bergarbeiter eingemischt zu haben. Gormloy sagte zu Journalisten und im Fernsehen dass Ramelson, der das Abkommen öffentlich angriff, niemals ein Bergarbeiter war. „Dieser Mann, der niemals zu unserer Gewerkschaft gehörte" sagte Gormley, „hat mir gesagt, seine politische Partei habe das Recht, sich in die Angelegenheiten unserer Gewerkschaft einzumischen!"

Der Vizepräsident der Gewerkschaft, Mick MacGahey, ist eines der prominentesten Mitglieder der kommunistischen Partei. Zwischen MacGahey und Ramelson besteht engste Verbindung.

Jetzt fordern die Kommunisten in der Exekutive der Bergarbeitergewerkschaft eine Lohnerhöhung von 42 Pfund in der Woche für Bergarbeiter. Diese Erhöhung ist mehr als der gesamte Wochenlohn vieler britischer Arbeiter.

Doch die Kommunisten sagen den Bergarbeitern: „Die Araber forderten den vierfachen Preis für ihr Öl, und sie bekommen ihn. Das bedeutet, dass ihr die Verdoppelung und Verdreifachung euerer Löhne fordern könnt — und ihr werdet sie bekommen, denn England kann ohne euere Kohle nicht leben. Benützt die Macht die ihr jetzt habt!"

Geiselaffäre belastet die Beziehungen Holland-Frankreich

Von unserem Korrespondenten in den Niederlanden
HERMANN BLEICH
(Den Haag)

Das Geiseldrama in der französischen Botschaft in Den Haag, das im vergangenen September tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten zwischen der niederländischen und der französischen Regierung über die Reaktion auf die Forderungen der drei japanischen Terroristen verursachte, hat jetzt in einem Nachspiel die Beziehungen zwischen den beiden Ländern erneut stärker belastet.

Aus der Feder von zwei niederländischen Journalisten der Wochenzeitung „Elseviers Magazine", Onno Reitsema und Cees Labeur, ist soeben im Amsterdamer Verlag Bonaventura ein Buch unter dem Titel „Die Geiselnahme" erschienen, das gestützt auf zahlreiche Interviews, neue interessante Informationen enthält. So wird unter anderm enthüllt, dass die französischen Behörden im Sommer dieses Jahres bei der Verhaftung des Mitglieds der Japanischen Roten Armee Jutaka Furuya Dokumente vorgefunden hatten, aus denen ersichtlich war, dass eine Geiselaktion in der deutschen Bundesrepublik oder in den Niederlanden geplant gewesen sei.

Furuya blieb in Paris in Haft, aber vier andere ebenfalls festgenommene Japaner wurden am 24. August ausgewiesen, weil man das Beweismaterial als unzureichend betrachtete. Sie durften wählen, in welches Land sie abgeschoben worden wollten. Einer von ihnen, der 39jährige Takahashi Taketomo, stellvertretender Chef des europäischen Netzes der Terroristenorganisation, ging nach Amsterdam. 18 Tage später fand der Uberfall auf die französische Botschaft in Den Haag statt, wobei 11 Menschen als Geiseln genommen wurden und die Freilassung Furuyas aus Paris ein Hauptziel der Terroristen war.

Die Verfasser des Buches „Die Geiselnahme" werfen der französischen Regierung vor, sie habe es unterlassen, die niederländische Regierung zu warnen. Die Regierung in Den Haag sei erst informiert worden, als das Geiseldrama in der französischen Botschaft bereits begonnen hatte. Der französische Sicherheitsdienst, so heisst es in dem Buch, hätte sich zwar mit der Absicht getragen, die Niederlande zu verständigen, aber Frankreichs Innenminister Poniatowski soll dies verhindert haben. Der Grund dafür sei nach Ansicht der beiden Verfasser des Buches wahrscheinlich die Befürchtung gewesen, dass die Niederlande dem von Frankreich ausgewiesenen Japaner die Zulassung verweigern würden.

Zur Stärkung ihrer These zitieren die beiden Journalisten den niederländischen Innenminister De Gaay Fortman, der wissen liess, keinerlei Warnung von französischer Seite erhalten zu haben. Der Minister sagte: „Die Zurückhaltung dieser Information finde ich unverantwortlich. Wir wussten nicht einmal über welche Grenzen Frankreich die Terroristen gestellt hatte. Wir haben mit Frankreich doch mehr Beziehungen als eine Jahrhunderte alte Freundschaft. Wir gehören beider der Europäischen Gemeinschaft an, Frankreich ist Mitglied der Westeuropäischen Union und des Atlantischen Bündnisses. Wenn immer wieder Terroristen Anschläge gegen westeuropäische Staaten verüben, scheint es selbstverständlich zu sein, dass die Nachrichtendienste sich gegenseitig informieren".

Das Buch „Die Geiselnahme" hat begreiflicherweise auch in Frankreich beträchtliches Aufsehen erregt. Als Reaktion kamen bald Pressemeldungen aus Paris, wonach Frankreich die niederländischen Behörden zweimal genau über eine mögliche Aktion eines Kommandos der Japanischen Roten Armee in den Niederlanden informiert haben soll. In den Meldungen hiess es, französische Regierungsfunktionäre hätten erklärt, die niederländischen Behörden seien in dem Augenblick detailliert unterrichtet worden, als Frankreich nach der Verhaftung Furuyas eine Anzahl Angehörige der japanischen Roten Armee ausgewiesen hatte. Dies soll in Mitteilungen am 27. August und am 9. September geschehen sein. Das Geiseldrama in Den Haag begann am 13. September.

Als der niederländische Ministerpräsident Joop den Uyl in einer Pressekonferenz auf die Meldungen aus Paris angesprochen wurde, bestritt er deren Richtigkeit. Den Uyl erklärte, der niederländische Sic[...] dienst habe bereits wäh[...] Geiseldramas in der f[...] schen Botschaft in De[...] wissen lassen, dass er ü[...] Ausweisung keine Mitteil[...] der französischen Sch[...] ganisation erhalten hatte. [...] niederländische Parlam[...] wollen jetzt ganz genau [...] wie sich Frankreich in [...] Angelegenheit verhielt u[...] ben daher die Regierung [...] Haag um vollständige [...] rung ersucht.

Als ärgerlicher Faktor [...] hinzu, dass die Niederländ[...] Lösegeld im Betrage v. 3[...] Dollar noch immer nicht [...] bekommen haben, das [...] japanischen Terroristen b[...] rem freien Abzug mitgeno[...] worden war. Als sich di[...] Japaner bei der Landung i[...] maskus ergeben hatten, übe[...] digten sie dem niederländ[...] Flugkapitän das Geld, d[...] seinerseits gegen eine Em[...] bestätigung dem französi[...] Botschafter in Damaskus [...] reichte. Die übermüdete [...] wollte sich auf der Rüc[...] nach Amsterdam nicht mit [...] Transport einer so grossen [...] summe belasten.

Der französische Botsch[...] in Damaskus hatte aus une[...] lichen Gründen die Eingel[...] das Geld den syrischen B[...] den zu übertragen, und se[...] — ward es nicht mehr gese[...] Warum das Geld nicht [...] Den Haag zurückgeschickt [...] ist rätselhaft. Der niederl[...] sche Aussenminister hatte [...] vor einiger Zeit am Rande [...] UN-Generalversammlung se[...] syrischen Kollegen darauf a[...] sprochen und beruhigende Z[...] cherungen erhalten, aber d[...] ist es geblieben.



18.

Gegen Abend kam Leben in das stille Theater. Ich hörte Schritte und die Stimmen der Kollegen durch die Flure hallen, denn vor einer Premiere sind manche Schauspieler gern Stunden, bevor der Vorhang aufgeht, in ihrer Garderobe.

Schliesslich ging auch meine Tür auf, und der Regisseur kam herein. Er sah vollkommen erschöpft aus. „Also . . .", sagte er, „uns bleibt nichts anderes übrig, als weiterzumachen. Die anderen nehmen das Risiko auf sich. Und Sie?"

Ich nickte.

„Gut. Wir konnten den SA-Chef noch nicht erreichen, aber wir geben nicht auf. Bis zum Beginn der Vorstellung sind es ja noch zwei Stunden. Machen Sie sich fertig. Und — Hals- und Beinbruch!"

Er ging. Ich fing an, meine Schminksachen in meiner Ecke auszupacken. Zwei andere Schauspielerinnen, die auch kleinere Rollen spielten, erschienen und nickten zur Begrüssung. Das übliche hektische, aufgekratzte Geschnatter vor einer Premiere blieb aus. Beide waren wortkarg.

Als ich anfing, mich zu schminken, verliess mich auf einmal mein Mut. Von einer Sekunde zur anderen. Ich starrte verzweifelt in den Spiegel, wütend, dass ich so leichtfertig zugestimmt hatte, mitzumachen. Warum? Für wen denn, verdammt noch mal?

Ich warf böse Blicke auf meine Kolleginnen, als wäre es ihre Schuld.

Wenn doch nur jemand käme und uns etwas sagte! Niemand kam. Nur der Inspizient, der die Runde machte und die Zeit bis zum Oeffnen des Vorhangs ausrief — erst die volle Stunde, dann die halbe und schliesslich die Viertelstunde. Es war totenstill.

Wir waren fertig mit Schminken, und die alte Garderobiere kam, uns in die Krinolinen zu helfen. „Nichts Neues", sagte sie rasch beim Eintreten und schnitt dadurch jede weitere Unterhaltung ab.

„Noch fünf Minuten!", rief der Inspizient durch die Tür, und wir gingen die Treppe zur Bühne hinunter.

Dort waren schon alle um den Regisseur versammelt, der letzte Ermunterungen verteilte. Er sah auf, als er mich sah, versuchte mir zuzulächeln und sagte: „Wie gesagt, das gute ist, dass ihr alle gemeinsam auftretet und euch bei den Händen haltet. Ich glaube nicht, dass etwas Gewalttätiges passiert, solange Frau Kinz (Franziska Kinz, der Star unseres Ensembles) auf der Bühne ist. Sie ist zu beliebt. Ehrlich gesagt, ich kann mir nicht vorstellen, dass es überhaupt zu Tätlichkeiten kommt. Macht euch auf Zwischenrufe und Pfiffe und so etwas gefasst, versucht aber, weiterzuspielen, so als wäre nichts geschehen. Und — äh — wenn sie doch mit Sachen schmeissen, dann — ignoriert sie und sprecht weiter. Nur wenn sie tatsächlich auf die Bühne kommen — ja, dann, glaube ich, ist es besser, wenn ihr aufhört. Ich habe Anweisung gegeben, dass dann sofort der Vorhang fällt."

Der Hauptdarsteller unterbrach ihn: „Sind Sie sicher, dass sie tatsächlich im Theater sind?"

Der Regisseur nickte. „Schon seit einer Viertelstunde. Vor dem Theater aufmarschiert und in Reih und Glied reingekommen. Sehen Sie doch selbst! Sie sind nicht zu übrsehen, erste Reihe Mitte."

Der Schauspieler ging zum Platz des Inspizienten und sah durchs Guckloch in den Saal. Schweigend kam er zurück.

Dann erlosch das Licht, und der Inspizient rief: „Alles auf die Plätze!" Zum Fragen oder Diskutieren blieb keine Zeit mehr. Wir stellten uns zu beiden Seiten der Bühne auf, Hand in Hand, zum ersten Auftritt bereit, während das Orchester eine kurze Ouvertüre spielte.

In dem Moment geschah es. Die Schauspielerin, deren rechte Hand ich hielt, eine Frau Ende zwanzig, die eine der Hauptrollen spielte, machte sich von mir los und sah mich grimmig und verzweifelt an. „Du zählst ja nicht", sagte sie so laut es ging, „du bist ja noch ein Kind! Aber was die Juden betrifft, die ich kenne — da kann ich nur sagen . . .", und damit spuckte sie mit grosser Treffsicherheit auf die Bühnenbretter.

„Um Gottes willen, Dorothea!" zischte der Schauspieler neben ihr entsetzt.

Aber sie drehte sich noch einmal zu mir um. „Alles, was recht ist . . .", sagte sie zitternd vor Aufregung, „aber ich möchte hier doch deutlich klarmachen, was ich denke!"

Das Orchester hörte auf zu spielen, und ein lautes Rascheln zeigte an, dass der Vorhang aufging. Im Nu war die Bühne in blendendes „Sonnenlicht" getaucht, und der erste Schauspielerreigen, Frau Kinz in der Mitte, tanzte fröhlich lachend auf uns zu. Dorothea packte meine Hand — sie packte meine Hand! —, und dann tanzten auch wir unter ausgelassenem Gelächter quer über die Bühne auf die Rampe zu. Während ich so heftig vorwärtsgezogen wurde, klopfte mein Herz wie eine Kesselpauke. Jeden Augenblick — würden sie — würden sie? Jetzt war der richtige Moment — direkt an der Rampe vorn — weiter ging's, ich flog beinahe — noch zehn Schritte, dann wäre das Ende der Bühne erreicht, und ich könnte in den Kulissen verschwinden — immer noch nichts — noch drei Schritte — da! Da war die Rettung, der kleine Stuhl des Bühnenmeisters — und ich war in Sicherheit.

Atemlos und verschwitzt sammelten wir uns in der Dunkelheit hinter den Kulissen, während auf der Bühne ein Dialog zwischen Frau Kinz und jemand anderem seinen Lauf nahm. In der allgemeinen Erlösung bemerkte niemand, dass ich da war. Sozusagen dabei. Warum war nichts passiert? Hatten wir sie überrumpelt mit unserem Ringelreihen oder waren zu viele Leute gleichzeitig auf der Bühne gewesen? War es jetzt vorbei, oder würde es vielleicht noch kommen?

In diesem Augenblick erschien der Regisseur. Er hatte in der Bühnenloge im Zuschauerraum gesessen, krank vor Angst, wie er sagte, und war durch die geheime Verbindungstür zu uns hinter die Kulissen gestürzt. Er konnte vor Aufregung kaum sprechen und hielt vor Freude in einer biblischen Geste beide Arme in die Höhe. „Sie sind weg!" flüsterte er heiser. „Bei der Ouvertüre sind alle aufgestanden und haben den Saal verlassen. Ich sah jemanden in Uniform hereinkommen und dem, der dem Ausgang am nächsten sass, einen Zettel reichen. Danach sind sie aufgestanden und hinausgegangen. Im Gänsemarsch! Wusstet ihr das nicht?"

Nein. Niemand hatte es gewusst. Jeder war bei dem kurzen Tanz über die Bühne ein paar Jahre älter geworden. Unsere „herzerwärmende, sorglose Fröhlichkeit" war uns dabei vergangen. Wir sanken erschöpft zusammen.

Der Abend schleppte sich lustlos zu Ende. Auch die Zuschauer waren deutlich verstört. Was hatte der aufsehenerregende Abzug so vieler Uniformen aus der ersten Reihe zu bedeuten gehabt? Bedrückte Stille hing über der Aufführung. Es gab kaum Applaus, als der Vorhang fiel, denn alles strömte so schnell wie möglich durch die Ausgänge ins Freie.

Am nächsten Morgen kam die Erklärung vom Stellvertreter in meine Bude: Das Eiserne Kreuz meines Vaters war es gewesen. Der SA-Boss hatte die Nachricht in letzter Sekunde erhalten. Zufällig hatte auch er mehrere unvergessliche Jahre vor Verdun gelegen.

Was mich betraf, so stand es in Blockbuchstaben an der Wand geschrieben: Weg! Raus aus Darmstadt, raus aus Deutschland. Auf der Stelle.

Die Frage war nur: Wohin?

Am selben Tag, an dem ich nach Berlin zurückkehrte, sassen mein Vater, meine Mutter und ich bis spät in die Nacht und stritten uns. „Nach Paris!" sagten meine Eltern, weil dort bereits meine ältere Schwester Irene war, die schon sei einem Monat versuchte, sich eine Existenz zu schaffen. „Nach London!" sagte ich, weil ich es kannte. London war das gegebene für mich. Nicht für meinen Vater. „Du gehst nach Paris zu Irene!" sagte er, und da gab's keinen Widerspruch. „Du bist noch ein Kind und zu jung, um in einem fremden Land allein zu leben. Basta."

(Fortsetzung folgt)

…em Andenken von Eytan Lustig – von einer Chorsaengerin

Von ALICE HOLDHEIM

…egann mit einem dünnen …eft, auf dem in klar ge-…m Deutsch zu lesen

…vig v. Beethoven, 9. Sym-…4. Satz, ALT.
…ertafel Godesberg.

…esberg ist eine Stadt im …nd mit (damals!), circa … Einwohnern. Wir schrie-…as Jehr 1953, und ich …m ersten Mal im „Saal" …oriah-Schule, einer Kreu-…on Synagoge und Aula …ählchen in Grösse von …Alef" bis „Kita Chet". Die …, zweimal in der Woche, …n von halb neun bis zehn …od wer zuletzt kam, muss-… Stühlchen für Sechsjähri-…en. Der Flügel aber, der … Ecke gequetscht auf dem … stand — an ihm sass … Lustig und hämmerte uns …ythmus ein.

…Vor der Stirne heiss
…nee muss der Schweiss,
…ll das Werk den Meister
… loben"

…a er nun nicht nur von …rn. Es war Spätsommer. …ährend er auf uns einre-…onnerte, gestikulierte, Kla-…ielte, alles in einem, be-…sich sein Hemd mit dunk-…ecken, bis es zu einem …i aufgeweichten Lappen …en war. So vollzog sich …e Chorprobe meines Le-… Damals ahnte ich nicht, …e für mich bedeuten wür-…

…der Schulzeit, da ich viel, …nd laut Chor gesungen …war meine Gesangskunst …ich auf die Sederabende …unkt geblieben. So erleb-…nun in diesen ersten an-…lb Stunden Chorsingen …osse Ueberraschungen. Die …war: dass ich überhaupt …timme besitze! Sie kam, …sie bisher zwar zum Re-…um Streiten, aber nie zum … benutzt hatte, wie aus … rostigen Eisentopf, wun-…sich über ihre eigene Con-…nd war so tief, dass ich …e hätte Bass singen kön-…letzt aber diente ich mit …r kleinen neuen Stimme ei-… Lobgesang, den vor 150 … ein Grosser schrieb, und …llmählich einen persönli-…Sinn annahm, mich aus … kläglichen Welt von da-…n eine reinere höhere Welt …te.

Die zweite Ueberraschung war, dass das wohlbekannte „Freude schöner Götterfunken" eine neue Melodie bekam. „Alt allein! Zwei Takte vor A!" tönte Lustig's Stimme vom Polium. Und siehe: Der Sopran hatte plötzlich nicht mehr allein die Führung. Mal gab er sie an den Alt, mal an die Tenöre, mal an die Bässe ab. Es war wie ein Gewebe aus vier Fäden, von denen jeder Einzelne an sich vollkommen schön war, und doch *erst zu voller Geltung* kam, wenn er mit den drei anderen zusammen gewirkt war — zu einer vollendeten Harmonie. Und es war ein besonderer Reiz, in der Schöpfungsgeschichte des Kunstwerks gleichsam rückwärts zu schreiten, *plötzlich das, was sonst fertig* dasteht, einzeln in Händen zu halten und zu erkennen: Wie ist es gemacht!

Ja, und die dritte, ganz grosse Ueberraschung war die hebräische Sprache! Denn schon bei der zweiten Probe war die „Godesberger Liedertafel" verschwunden. In meinen Händen lag ein hektografiertes Heftchen für Altstimme, und unter den Noten der Text auf Hebräisch, in lateinischen Druckbuchstaben von Frau Afisa Lustig säuberlich geschrieben, Eytan Lustig's Frau, die mit ihrer schönen vollen Stimme im Chor mitsang, zwischendurch die „Präsenz-Liste" aufnahm und sich dabei so geschickt über die Reihen beugte, dass sie genau hören konnte, wie ihre neuen Nachtigallen sangen.

Nun hat es mit gesungener Sprache von jeher seine Schwierigkeit von „O Freu-heu-heu-heu-heu-heunde!" der deutsche Text bis „… und wer's nie gekonnt, der stehle …"! Was er jedoch stehlen soll, folgt erst nach einer Atempause: „… weinend sich aus diesem Rund…"

Nun aber standen wir fassungslos vor dem Sprachwunder des Hebräischen: Was war: *Ronu Gilu?! Was Mala Bingohot?!* Im Laufe der nächsten Proben merkten wir schliesslich, dass wir „Ron u'Gil, säh Ner eloha" sangen, d.h. das „Freude, schöner Götterfunken" hatte sich in „Freude und Glanz ist das göttliche Licht" verwandelt; die „Bingohot" hiessen eigentlich „Bi-Negohot", und „Kol eleh" bedeutete: „Alle diese!" So lichtete sich ein wenig d. Nebel, der über dieser Schöpfung lagerte — aber niemals ganz! „Bitte da einsetzen", wo bei mir „Tochter aus Elysium steht", sagte viele Wochen später bei einer der letzten Proben Kubelik, der die Neunte zu dirigieren hatte. Nun, das Elysium hatte man uns unterschlagen. Die Tochter auch. „Schir mismor likrat Chedwa", sangen wir. Aber er war mit uns nicht zufrieden. „Singen Sie nicht forte, singen Sie Worte!" beschwor er uns, „Sie müssen doch wissen, was Sie singen!" *Ach ahnungsloser Engel du,* dachte ich. Wenn du wüsstest, dass die eine Hälfte des Chors garnichts, und die andere Hälfte — nur die Hälfte versteht!

Bei der ersten Orchester-Probe im leeren, halbdunklen Ohel-Schem, als zum ersten Mal die ganze Sinfonie in all ihrer Grossartigkeit vor uns stand, gab es eine besondere Schwierigkeit: die Neunte dauert mindestens eine Stunde und zehn Minuten. Doch die Bühne des Ohel-Schem ist viel zu klein, um für 120 Sänger Bänke aufzustellen. „Die Stimme ist kein Problem", sagte einer unserer „Chor-Knaben", „aber die Füsse!" Und in Bergschuhen, in flachen Halbschuhen, Sandalen und mit bandagierten Knöcheln machte sich also am Abend des Konzerts der Chor auf seine Beine, um sozusagen die Neunte zu besteigen! Für mich ist alles „Premiere". In einer winzigen Kombüse steht Kubelik in blauem Kittel und bürstet sich *selbst* seinen *Frack* ab. Auf unserer, der „Alt"-Seite stehen zwischen unverputzten Wänden die mannshohen Gehäuse der Kontrabässe. Die Bassisten kommen und nehmen ihre mächtigen Bassgeigen heraus. *Doch bevor sie wieder zuschliessen,* hängen sie sorgfältig ihre Strassen röcke auf Kleiderbügeln in die Instrumentenkästen!

Eine „Sinfonie von hinten" ist überhaupt eine tolle Sache! Ich sitze dicht hinter dem Kontrafagott, das aussieht wie die ins Riesenhafte vergrösserten Eingeweide eines Huhns. Während die Himmelstöne der ersten Geigen meine Ohren entzücken, sehen meine Augen, wie die Hörner ihre Spucke auf den Holzboden auskippen. Wie winzig klein der Saal aussieht, wie hässlich das Licht. Dann wird es still. Und wir erleben zum ersten Mal die ganze Neunte Sinfonie — nicht nur ihren Klang, wie ihn die Hand des Dirigenten für den Zuhörer gestaltet: wir erleben den ganzen Schöpfungsakt der Musik, gespiegelt im Antlitz des Dirigenten. Denn während der Zuhörer ihn nur vom Rücken her sieht, sehen wir sein Gesicht! Was sieht er, während die ungeheuren seelischen Gewitter dieser Sinfonie *toben*?! Welche Bilder ziehen an diesen halb geöffneten Augen vorüber, die doch hellwach sind, alles hören, auf alles achten?!

Und ich singe, singe so laut und so schön ich kann, mit voller Seele und ganzer Hingabe! Und so sangen wir alle. Und wir sangen uns mit Eytan Lustig durch ein gewaltiges Stück der Chorliteratur. Wir sangen die grossen Requiems der Jahrhunderte, Mozart, Brahms, Verdi mit seinem berauschenden Siegeszug unter Ferenc Fricsay. Wir sangen Händel's Juda Maccabäus, Honegger's König David und Walton's Belshazar. Wir sangen Opern, und wir sangen Sinfonien; Haydn und Mahler mit seiner erschütternden Auferstehung; Verdi's Othello und Berlioz's Fausts Verdammnis, liessen uns mit Mendelssohn's Elias von feurigen Rosen gen Himmel tragen und sangen mit grösster Hingabe Tippett's „A Child of our Time".

Und ob Eytan Lustig neben dem dirigierenden Gastkünstler die Ovationen eines begeisterten Publikums hinnahm, oder selbst als Dirigent des Abends auf dem Podium stand — sein Erfolg war auch unser Erfolg. Ueberhaupt bestand *zwischen uns eine Art* „patriarchalischer" Beziehung: der Chor war seine Schöpfung. Er war der „Vater" und wir seine Geschöpfe, mit denen man umspringen konnte, wie man wollte (was sie denn auch manchmal taten), mit denen man jedoch durch irgendein untrennbares Band „up ewig ungedeelt" verbunden war. Jetzt ist die leise Stimme, die sich, um eine empfindliche Seele zu verbergen, so gern hinter Ironie versteckte, verstummt. Nicht aber die Erinnerung an die grandiosen „Sternenstunden", die wir ihm danken — Eytan Lustig.

Kulturnotizen in Kürze

● **Für den „Oscar" der Dokumentarstreifen vorgeschlagen wurde der Dokumentarfilm über die jüdische Katastrophe in Europa, „Der 81. Schlag", durch die israelische Festival-Kommission. *Der Film wird Israel bei* dem kommenden Wettbewerb in Los Angeles anfangs 1975 repräsentieren. Bei einer Sondervorführung in Israel erweckte dieses einzigartige, erschütternde Filmdokument starken Eindruck. Hergestellt wurde der Film auf Initiative des Museums im Kibbuz Lochamej Hagetaot von Chaim Guri, David Bergmann und J. Ehrlich. Viele authentische Bild- und Filmdokumente wurden verwendet.**

● **Ueber den geplanten Zusammenschluss der beiden Tanzgruppen „Bat-Schewa" u. „Bat-Dor" soll eine öffentliche Kommission beschliessen, da sich die Tänzer und Tänzerinnen von „Bat-Schewa" energisch der Fusion widersetzen. Bei „Bat-Dor" wird geltend gemacht, dass die Fusion von den 5 Millionen IL des Etats für das kommende Jahr etwa 2 Mio. IL einsparen könnte. Die Gruppe „Bat-Schewa" befürchtet eine Beeinträchtigung ihrer künstlerischen Unabhängigkeit und würde es vorziehen, „den Gürtel enger zu *schnallen*" und auf eigene Faust weiterzumachen.**

● **Eine dreiaktige Oper namens „Pacifica" hat der israelische Komponist Erich-Walter Sternberg beendet.**

a. s.

Die neueste Nachfolgerin der unvergesslichen Marlene Dietrich und der ausgezeichneten Lisa Minelli soll — Romy Schneider werden. Die einstige „süsse Sissi", naiv, graziös und unverdorben, hat schon längst ins Vamp-Fach umgesattelt. Jetzt wird Romy in einem Film von Andrej Zulawsky mit dem Titel „Das wichtigste ist die Liebe" die Lola spielen. Ihre Partner sind Fabio Testi und Ursula Andress.

RADIO und FERNSEHEN

…NERSTAG 21.11.1974
…richten: jede Stunde.

…Programm A:

…0 Berühmte Künstler — …illiam Steinberg, Wanda …dowska, das Israelische …quintett, Stuttgarter Ma-…chor, Wladimir Horowitz …05 Opernklänge — Mas-… Auszüge aus „Manon"; … Konzert mit Jean-Pierre …al (Flöte) und Mitgliedern … Cleveland-Quartetts sowie … Pianisten Joanatan Zak; …t, Gluck, Ceasar Franck, …sy. 11.00 Volkstümliches …isch; 11.15 und 12.15 …amm für Schulen; 11.35 u. … Lied und Chanson; 12.35 …ia Reis (Klavier) spielt …stein"-Sonate von Betehoven; 13.05 Mittagskonzert — „Goldberg"-Variationen; …li: Konzert für Flöte und …ier; 14.10 Für Mutter und …nd; 15.05 Radiowissen — …fmittel u. Militärdoktrin; … Literatur für Lehrer und …r der Mittelschulen; 15.50 …esprechung: 16.10 Ein …s Gedicht; 16.11 Wieder-…g des Konzerts des Jerusa-… Symphonieorchesters aus … Jerusalemer Theatersaal — …nt Mendi Rodan mit Ly-… Mordakowitz (Violine) — …li, Schostakowitz, Bach, Blacher; 18.05 Die Woche …r Knesset; 18.30 Über Ar-…ide; 18.55 Für den Land-… 19.25 Leichte klassische …c; 19.50 Rezitation aus der …; 20.05 „Hier Studio Nt. … — musikalisches Magazin; … „Neue Töne" (STEREO) …nadaufnahmen des südwest-…chen Rundfunks; 22.05 Magazin für die Familie; 23.05 Sendereihe über Beethovens „Briefe an die unsterbliche Geliebte"; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche u. Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Lieder; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Radiobühne: 18.05 Orientalische Weisen. Wunschprogramm; — 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 „Wie niesst man auf ungarisch?" — Lieder. Seufzer und Scherze in verschiedenen Sprachen; 22.05 Erster Applaus — Künstler am Beginn ihrer Laufbahn (Wiederholung): 23.05 und 00.10 „Unter uns" Gespräche über Tagesprobleme im Studio und per Telefon.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor Pop und ähnlichem?"

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge: 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Morgenklänge; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Programm mit dem Militärankläger; 10.05 und 11.05 „Warm u. Schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Die kurze chassidische Erzählung (Raw Schmuel Hacohen Awidor); 12.25 Stern zur Mittagszeit — Sammy Davis jun.; 12.55 Ich empfehle — mit Michael *Hendelsalz*; 13.05 „Aus Hollywood — mit Liebe" (Wiederholung): — 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier" mit Schlomo Arzi; 16.05 Rufen Sie bitte an, die Mannschaft zu Ihrer Verfügung (Scheike Ben-Porat); 17.40 Chansons für jedermann (ebenso 19.05 und 20.05); 18.05 Persönliche Akte — mit einem erfahrenen Offizier der Marine; 21.05 „Legende und Wahrheit" — mit Che Guevara; 22.05 und 23.05 Gute Nacht — aus Jerusalem (mit Micha Schagrir); — 23.50 Vortrag von Jizchak Liwni: „Psychologische Einflüsse hinter wichtigen politischen Entscheidungen".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Geometrie; 9.25 u. 12.20 Naturkunde/Physik; 10.00 Technologie; 10.20 Rechnen; 10.45 Programm für die Kleinen; — 11.25 Naturkunde; 12.00 Zeichnen; *12.40 Die Lehre von der* Elektrizität; 13.00 Französisch; 16.00 Englisch; 16.20 Biologie; 16.42 Betrachtung über Rodins Statuen; 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; *17.40 Die Welt von Walt* Disney „Musik für alle"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; — 20.00 „Kol-bo-thek"; 21.05 „Hawai fünf-null": „10.000 Dollar"; 21.50 „Kopfwäsche"; — 22.30 Spiel der Woche — Sportschau; 22.55 Tagesabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag nachts bis 23 Uhr: Achad Haam 91 (Habima-Nähe), Tel. 285301; Ben Jehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Herzl 52, Tel. 722372.

Bnei Brak: Jabotinsky 111, Pardes Katz.

Petach Tikwa: Pinsker 2, Tel. Tel. 910505.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach, Wingate 142, gegenüber Hotel Tiran, Tel. 938014.

Natania: Weizmann 36, Tel. 23639.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Herzl 34.

Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr: KKL-Str. 33, Tel. 39893; Bab-el-Zachra, Tel. 282682.

Haifa bis 21.00 Uhr: Kirjat Chaim, Ben Zwi 59, Tel. 721720. **Ab 21.00 Uhr: MDA, Telefon** 51223, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Ilai Even, Epsteinstr 6 Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst 1.A., **Tel. 614333** oder 101 **von 8 Uhr abends bis** 7 Uhr morgens

Kupat Cholim „Maccabi **Arad:** MDA, Tel. 057-97222. – **Asch**dod: MDA, Tel 22222. – **Bat Jam:** MDA, Tel 863333. – **Cholon:** MDA, Tel. 843132. – **Gusch Dan:** MDA Ramat Gan Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. – **Herz**lia: MDA, Tel 981333. – **Haifa:** MDA, Telefon **101.** – **Jerus**alem: MDA, Telefon 111. – **Kirjat Ono:** MDA. Telefon 78111/2. — **Natania:** MDA **Tel. 23333.** — **Petach Tikwa** MDA, Tel. 912333. — **Rischon L**ezion: MDA, Tel. 942333. – **Tel Aviv:** MDA. Tel. 101. – **Zfat:** MDA. **Tel. 101.**

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel *781111. Bat Jam, Tel.* **863333 Cholon: Telefon 843133. Ha**ifa: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel 54530.

Kupat Cholim Merkasit Tel Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 19 **Tel.** 101. von 8.00 Uhr abds *bis 9 Uhr morgens. Dr.* Watts Allenbystr 50, Tel. 53888 (untagsüber); *Dr.* Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel 248228

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Reigen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: My Name is Shanghai Joe
CHEN: The Nelson Affaire
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN: 5.00 Woody Woodpecker; 7.15 — 9.45 Watch *out,* we are Mad
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR Swedish Fly Girls
ORLEAN: She'll Follow You Anywhere
ORLY: S*P*Y*S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: La mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL AVIV: Dirty Mary Crazy Larry
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.10 und 9.30 Blazing Saddles, 4. Woche; 4.00 Uhr: L'homme orchestre

HAIFA

AMPHITHEATRE: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ARMON: The Contract
ATZMON: The Exorcist
CHEN: Paper Moon
MORIAH: *For* Pete's Sake
MIRON: The Enrage Wang-Yu
ORAH: S*P*Y*S
ORDAN: Jeremiah Johnson
ORION: The Last Decameron
ORLY: Charlie and a Half
PEER: Avanti
RON: Cinderella Liberty
SHAVIT: La Horse

JERUSALEM

ARNON: Desperate Characters
CHEN: The Man with Two Heads
HABIRAH: Gold
JERUSALEM: Serpico
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: Paper Moon
RON: Avanti
ORION: The Exorcist
ORNA: La nuit americaine
EDEN: Sugarland Express
EDISON: Gonulden Yaralilar
MITCHELL: Five Sons of Bitches

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

מהומות והפגנות

הם למדו מהר. צעירי הגדה המערבית מפגינים — זה כמה ימים — לאחר ששליחי אש״ף הציתו את רוחם. בעולם ובמיוחד במדינות ערב יחשבו ההמונים שצעירים אלה מראים אומץ לב, מול כוחות הבטחון של ישראל. מחשבה זו היא מוטעית בהחלט. כי הצעירים יודעים היטב שהדמוקרטיה הישראלית מגישה להם אפשרויות כאלה ואם כבר הפגינו בלי רשות — העונש אינו כבד.

יש להזכיר לתושבי השטחים שחופש הדיבור ואפשרות להפגין קיימים אך ורק בתוך מסגרת „שלטון הכיבוש" הישראלי. במקרה ומנהיגיהם „הפלשתינאים" של אש״ף יגיעו אי־פעם לשלטון בשטחים אלה לא יהיו כבר הפגנות נגד משהו — מלבד הפגנות המאורגנות מלמעלה. אז יהיה שקט בערים ובכפרים, שקט של מוות, שקט של פחד.

כי לא ההתעוררות לאומית מתוך שורש עמוק של אומה מוגדרת, היא הסיבה למהומות, להפגנות של הצעירים הערביים בגדה. אך ורק מתנת הליכוד בכל דרכי החופש אשר תושבים אלה קיבלו, בפעם הראשונה מישראל, הביאה לכך שהם למדו מהר מאד איך להשתמש בחופש זה. נגדנו. יתכן שקשה, לפחות כעת, להסביר להם עובדה פשוטה זו. אולם לפחות עלינו להסבירה לעולם כולו.

מ. ב.

DEMONSTRATIONEN UND UNRUHEN

Diese Schüler sind sehr gelehrige Schüler. Sie lernen schnell und gründlich. Die Jugendlichen der Gymnasien und Colleges des Westufergebietes hielten es für richtig, und das bereits seit mehreren Tagen, Unruhe zu schaffen, zu demonstrieren und den Unterricht zu unterbrechen, zu stören. Natürlich sind sie von Abgesandten der Terrorgruppen aufgehetzt worden. In der ganzen Welt, besonders jedoch unzweifelhaft in den arabischen Ländern, werden die Menschen davon überzeugt sein, dass diese Jugendlichen ungewöhnlichen Mut beweisen, wenn sie sich gegen die israelischen Besatzer stellen, wenn sie die Zivilcourage aufbringen, den Israelischern Sicherheitskräften zu trotzen. Dieser Gedanke ist völlig verfehlt, beruht auf einem grundlegenden Irrtum. Denn die jungen Menschen in den von Israel verwalteten Gebieten wissen ganz genau, dass ihnen die israelische Demokratie eine Vielfalt von Möglichkeiten bietet, von Möglichkeiten, die sich gegen Israel richten. Sie sind sich ganz klar darüber, dass, selbst wenn sie ohne behördliche Genehmigung demonstrieren, die Strafe, die ihnen dann blühen kann, ausserordentlich leicht ist.

Wir sollten wohl alle Einwohner der Gebiete, die wir zur Zeit verwalten, immer wieder daran erinnern, dass die Freiheit des Wortes und die Möglichkeit der Demonstration ausschliesslich im Rahmen der israelischen „Eroberungsregimes" möglich sind. Sollte jemals ein arabisches Regime in diesen Gebieten erstehen, sollte ein arabischer Staat sie übernehmen, oder gar wirklich die „Palästina-Befreiungsorganisation" die Regierung bilden, so wird es bestimmt keine Demonstrationen mehr geben, höchstens solche, die von oben her organisiert werden. Dann wird in den Städten und Dörfern völlige Ruhe herrschen, tödliche Ruhe, die Ruhe, die in allen Diktaturen zu finden ist. Denn die Angst der Bevölkerung, mit der solche Regimes ausgezeichnet zu operieren verstehen, war noch stets eine ausgezeichnete Waffe.

Es handelt sich ja schliesslich, bei den jungen Menschen des Westufergebietes, keineswegs etwa um ein nationales Erwachen, das tief in einer klar umrissenen Nation verwurzelt ist. Nicht dies ist die Grundlage für die Demonstrationen, für die Unruhen, die letzthin an der Tagesordnung waren. Das grosse Geschenk der Lehre all dessen, was Freiheit bedeutet, dieses Geschenk, das Israel den Menschen in den Gebieten machte, bringt es mit sich, dass eben diese Menschen, die solche Dinge ausserordentlich schnell lernen und benutzen, die Freiheit nun gegen Israel einsetzen. Es mag sein, dass es, jedenfalls zur Zeit, sehr schwer sein wird, ihnen diese einfache Tatsache klarzumachen. Aber wir sollten wohl versuchen, sie der Welt zu erklären, damit zu operieren. Denn, es mag sein, dass auch dadurch die offizielle Politik der Regierung nicht wesentlich verändert werden würde. Aber die öffentliche Meinung durch diese Wahrheit zu beeinflussen, ist wichtig und durchaus im Bereiche der uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten.

M. BIEL

Heute wirtschaftliches »Spitzengespräch« in Tel Aviv

Leiter der Histadrutwirtschaft gegen Teuerungszulage

Für heute ist im Tel Aviver Büro des Finanzministers Rabinowitz ein „wirtschaftliches Spitzengespräch" anberaumt, an dem ausser dem Finanzminister auch Handelsminister Barlev, als Vertreter der Histadrut Meschel und Abrahamowitz und als Beauftragte des Industriellenverbandes der Präsident des Verbandes Mosevics und der Leiter der Arbeitsabteilung Dow Jakubowicz teilnehmen sollen. Finanzminister Rabinowitz will versuchen, eine Gesamtregelung für die Frage der Löhne und der Teuerungszulage zu finden.

Folgende Vorschläge werden behandelt werden: Verlängerung der laufenden Lohnabkommen für das Jahr 1975, Ausklammerung eines Teils des Abwertungseinflusses bei der Berechnung der Teuerungszulage und der Plan der Histadrut, eine Vorauszahlung auf die Teuerungszulage zu leisten.

Die Industriellen wollen Zahlung einerTeuerungszulage im Januar unter Berufung auf die Steigerung der Produktionskosten energisch ablehnen. Sie wollen erklären, dass bei Zahlung der Teuerungszulage Entlassung von Arbeitern und Entstehung von Arbeitslosigkeit unvermeidlich ist.

Die Histadrutführer treten nach wie vor für Zahlung der Teuerungszulage ein und verwiesen, dass es sich um Abgeltung der „alten" Teuerung handelt, auf die Arbeiter Anspruch haben. Die Histadrutführer haben nach ihrer Darstellung die Arbeiter, die zu schärferen Massnahmen drängen, nur mit Mühe beruhigt und haben ihnen (z.B. bei einer Zusammenkunft mit Betriebsräten des Bezirks Dan) versprochen, dass eine Entscheidung innerhalb einer Woche zu erwarten sei.

Der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, erklärte gestern abend, er hoffe, dass die beteiligten Seiten bei der heutigen Besprechung zu einem Kompromiss gelangen werden. Die Histadrut ist damit einverstanden, die Entscheidung über die Einfrierung der Teuerungszulage, oder eines Teils der Teuerungszulage aufzuschieben, wenn eine Vorauszahlung auf die Teuerungszulage geleistet wird.

EX-MAPAM-WIRTSCHAFTSFÜHRER GEGEN ZAHLUNG

Inzwischen hat der Geschäftsführer der wirtschaftlichen Spitzengesellschaft des Histadrutsektors (Chewrat Owdim) Efraim Reiner, der früher der Mapam angehörte, sich entschieden gegen die Zahlung der Teuerungszulage ausgesprochen. Nach seiner Meinung sollte entweder die Teuerungszulage nur an Minderbemittelte ausgezahlt werden, oder es sollte (was ihm noch mehr angemessen erscheint) **überhaupt keine Zahlung geben. Die Zulage sollte gänzlich eingefroren werden.** Die Forderungen von Rainer beziehen sich **ausdrücklich auf die „alte" Teuerungszulage, die im Januar fällig ist.** Mit seiner Stellungnahme hat sich Rainer der Haltung der Industriellen angeschlossen **und steht in schärfstem Gegensatz zu der Politik, die von der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut vertreten wird.**

Rainer stützt sich bei seinen Meinungen auf eine geheime Denkschrift, die die nationalökonomischen Berater der Chewrat Owdim vorbereitet haben. Sie erklären, die Regierung habe mit ihren Massnahmen sechs Milliarden IL abschöpfen wollen. Durch den Zustrom von Devisen und Umwechselung würden wahrscheinlich drei Milliarden IL neu in d. Umlauf fliessen. Die Teuerungszulage würde weitere drei Milliarden IL in den Zahlungsmittelumlaf strömen lassen, sodass die Bemühungen der Regierung völlig wirkungslos bleiben würden. Bei der Zahlung der Teuerungszulage im Januar würde nur die alte Preissteigerung Einfluss haben, während die Veränderungen durch die Abwertung und die Steigerung der Lebensmittelpreise sich nur mit 5% auswirken werden.

Regierung denkt nicht an weitere Preiserhoehung fuer Zucker

Das Handelsministerium hat ausdrücklich festge[illegible] dass eine weitere Verteuerung von Zucker trotz de[illegible] ternationalen Preissteigerungen nicht beabsichtigt ist. Meldungen über die internationale Entwicklung habe[illegible] Lande Gerüchte über eine neue Teuerungswelle auf[illegible] men lassen, und in den letzten Tagen waren in versch[illegible] nen Orten wieder Hamsterkäufe zu beobachten. Be[illegible] ders gefragt waren Zucker, Speiseöl, Pulverkaffee [illegible] Süsswaren. Verschiedene Geschäfte, besonders Superm[illegible] gaben nur je ein Kilo Zucker an ihre Kunden ab. T[illegible] dem trat Mangel auf.

Mangel besteht ferner an Telefonmünzen, die das P[illegible] kum in Erwartung einer Verteuerung gehamstert hat. [illegible] in den grösseren Postämtern sind Münzen zu haben, bis zu fünf Stück abgegeben werden.

Bei der letzten Erhöhung des Preises für diese Mü[illegible] waren sie sofort in grossen Mengen aus dem „Untergru[illegible] wieder aufgetaucht.

Minderbemittelte von der Teuerung mehr betroffen

Jerusalem (HM) — Eine inoffizielle Schätzung der durch die letzte IL Abwertung bedingte Preissteigerung gab gestern der Leiter der Lebensmittelpreis-Abteilung im Statistischen Zentralamt der Regierung, Reuwen Karshai bekannt.

Seiner Meinung nach werden sich die Preise im Durchschnitt innerhalb des Monats November um 15—17 Prozent erhöhen. Der Anteil der Lebensmittelpreise wird jedoch beträchtlich höher sein und in der Tat **fast das Ausmass der Abwertungs — Differenz, die etwas über 42 Prozent betrug, erreichen. Lebensmittelpreise werden folglich um 40—42 Prozent ansteigen.** Eine der Ursachen der steilen Preissteigerung ist die überaus grosse Verteuerung der Transportspesen wegen d. Steigerung der Treibstoffpreise sowie die andauernde Tendenz d. steigenden Lebensmittelpreise am Weltmarkt, was auch Viehfutter und Hühnerfutter miteinschliesst.

Laut Karshai sind die minderbemittelten Schichten von der Abwertung am meisten betroffen. Eine Familie, die bisher IL 1 000 pro Monat für ihren Unterhalt ausgab, muss ihr Budget um 19 Prozent, oder IL 190 pro Monat steigern. Bei einer Monatsausgabe von IL 2 500 beträgt die abwertungsbedingte Teuerung IL 375 oder 16 Prozent, bei IL 3 500 nur [illegible] oder 14 Prozent.

In diesen Berechnungen [illegible] allerdings die Steigerung[illegible] Tarife für Autobusse und [illegible] die erst Ende des Mon[illegible] Kraft treten, noch nicht [illegible]griffen.

Weiter Interesse fuer den schwarzen D[illegible]

Auf der schwarzen Börse bestand auch gestern Interesse für Dollars. Der schwarze Dollar wurde mit IL 6.55 gehandelt, die DM mit IL 2.60, der schweizer Franc IL 2.40.

An der regulären Börse gab es kaum Kursveränderungen bei wertgebundenen Pfandbriefen. Die Kauf- und Verkaufbew[illegible] gen waren sehr stark, [illegible] der Gesamtumsatz IL 28 [illegible]lionen bei leicht nachgeb[illegible] Gesamtindex erreichte. A[illegible] Aktienmarkt war eine [illegible] Erhöhung zu verzeichnen. Umsatz belief sich auf I[illegible] Millionen.

Gründung einer Kommunalbank geplant

Jerusalem (HM) — Das Innenministerium ist augenblicklich mit der Überprüfung eines Vorschlags beschäftigt, eine besondere Bank, die die Interessen aller Ortsverwaltungen wahrnehmen wird, zu gründen. Dies berichtete Innenminister Dr. Josef Burg in der Knesset, in Beantwortung von zwei Tagesordnungsanträgen, die die finanzielle Lage der Ortsgemeinden und ihre Verflechtungen durch Aufnahme überaus teurer Kredite, zum Thema hatten.

Die beiden Tagesordnungsanträge stammten vom Likud-Abgeordneten Beeri und vom Maarach-Abgeordneten Efrat.

Laut Beeri, ist der hauptsächliche Grund für die chronischen Defizite der Ortsverwaltungen, dass sie gezwungen sind, Geschäftsbereiche zu übernehmen, die eigentlich Aufgabe der Regierung sind. Der Abgeordnete erwähnte in diesem Zusammenhang solche Dienste wie Wohlfahrt, Erziehungswesen, Gesundheitswesen, religiöse Dienstleistungen, sowie auch Sicherheit. Würde die Regierung für alle diese Dienste der Ortsverwaltungen volle Verantwortung übernehmen, so könnten die Gemeindebudgets wesentlich entlastet werden. Abgesehen davon sei eine Rationalisierung des oft unnötig aufgebauschten Verwaltungsapparat der Ortsgemeinden erforderlich.

Der Maarach-Abgeordnete Efrat wies darauf hin, dass die Tomer-Affäre in Ejlat gezeigt habe, wie sehr die Fundamente unseres Ortsverwaltungs-Systems erschüttert seien.

In seiner Beantwortung der Anträge verwies der Innenminister auf eine Reihe von Schritten, die bereits zur Besserung der Lage in den Ortsverwaltungen und ihrer finanziellen Sanierung getroffen worden seien. U. a. werde jetzt auch die Aufteilung der Funktionen und Finanzlast zwischen den Ortsverwaltungen und der Staatsregierung einer genauen Prüfung unterzogen.

Der Innenminister betonte seine Erwartung, dass zumindest zwei Prozent der ab 1. April 1975 einzuführenden Mehrwertsteuer den Ortsverwaltungen zugeleitet werden sollen.

Mit Zustimmung der beiden Antragssteller der Koalition und der Opposition wurden die Vorschläge der Abgeordneten dem Knessetausschuss für Inneres und Umweltschutz zur weiteren Behandlung zugeleitet.

Erhoehte Altersrenten — vorlaeufig nur fuer Beduerftige

Jerusalem (HM) — In Ergänzung unserer gestrigen Meldung (auf Seite 2) über die Erhöhung der Nationalversicherungs-Renten, wurde uns vom Sprecher der Nationalversicherung, Elchanan Gafni erläutert, dass **sich die erhöhten Rentensätze vorläufig ausschliesslich auf Rentenempfänger beziehen, die kein zusätzliches Einkommen aus Arbeit haben und daher zum Erhalt der „sozialen Vergünstigung" berechtigt sind.**

Einkünfte aus deutschen Wiedergutmachungsleistungen oder einer Pension infolge eines ehemaligen Arbeitsverhältnisses, fallen dabei als „Arbeitseinnahmen" nicht ins Gewicht.

Während eine Einzelperson fortan IL 412 erhält, wenn sie keine anderen Arbeitseinkünfte hat (oder Einkünfte aus Kapitalbesitz), bleibt die Altersrente für alle anderen Kategorien pro Einzelperson bei IL 236.09, bei einem Ehepaar IL 355.30 und bei einer dreiköpfigen Familie IL 450.05 (im Gegensatz zu den Rentenempfängern mit sozialer Vergünstigung, die zu folgenden Sätzen berechtigt sind: Einzelperson IL 412; Ehepaar IL 630: dreiköpfige Familie IL 809).

Tatsächlich wurden die Altersrenten mit „sozialer Vergünstigung" um einen Vorschuss von IL 25 pro Person erhöht, bis die genaue Rentenerhöhung (wahrscheinlich im Dezember), bestimmt werden dürfte. Auch die anderen, gewöhnlichen Rentenempfänger, können mit einer Erhöhung ihrer Renten ab Januar 1975 rechnen.

Nicht weniger als 10 Fahrzeuge waren in einen Verkehrsunfall verwickelt, der sich in der Nacht zu Mittwoch auf der Strasse Tel Aviv - Haifa ereignete. Bei den Zusammenstössen wurden vier Personen leicht verletzt.

aus dem Lande

Invalide, die an Kinderlähmung leiden, gaben gestern Nachmittag den Weg zur Knesset frei, den sie im Rahmen einer Protestdemonstration mit ihren Autos stundenlang gesperrt hatten. Die Invaliden die mit zwei Knessetabgeordneten sprachen, verlangen, dass sie denjenigen Invaliden gleichgestellt werden, die Opfer von Arbeitsunfällen sind. Während sie für ihre Autos nur eine Zuwendung von IL 90 bekommen, erhalten Invaliden aufgrund von Arbeitsunfällen IL 900. Auf Vorschlag der Knessetabgeordneten Schoschana Arbeli, soll der ganze Komplex von einem Knessetausschuss geprüft werden. Das Finanzministerium will die Entscheidung des Ausschusses akzeptieren.

Die Leitungen der Handelskammern in Israel werden heute zusammentreten, um über einen Teilstreik der Importeure zu beraten. Dieser soll sich gegen die Verhängung einer hohen Steuer auf die vorhandenen Warenvorräte richten. Der Präsident der Tel Aviver Handelskammer, Ben Jakar, richtete in dieser Angelegenheit an den Finanzminister Rabinowitz, den Handelsminister Barlev und den Leiter der Staatseinnahmen, Neudörfer, Telegramme. Die Importeure und Grosshändler im ganzen Lande werden den Zollverwaltungen keine Erklärungen über ihre Lagerbestände zuleiten, sondern diese den Handelskammern zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit übergeben.

Die Supersol-Geschäfte haben mit einer Verbilligungsaktion begonnen und verkaufen Bakala-Fisch für IL 8.10 das Kilo, statt IL 8.80.

Stoffe werden auf Grund der letzten Entwicklung, laut Mitteilung der Textilabteilung des Industriellenverbandes, Benjamin Ostrow, um 6—8 Prozent im Preis steigen. Standardstoffe, bei denen es vor allem auf Material ankommt, werden mehr ansteigen, während bei teureren Stoffe, bei denen die Arbeit eine Hauptrolle spielt, die Preise in geringerem Umfange sich erhöhen werden.

Das Landwirtschaftsministerium will den Landwirten anraten möglichst schnell noch zusätzlich Zuckerrüben anzubauen, damit die Ernte gesteigert werden kann.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	19.11.1974	20.11.1974
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	—	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	—	[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	—	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	—	[illegible]
6½% Zim $ linked	—	[illegible]
Milve Klita 1961 Index 126,2	—	
Milve Klita 1962 Index 132,6	—	
Milve Klita 1964 Index 138,5	—	
Milve Klita 1965 Index 110,1	—	
Milve Klita 1966 Index 118,6	—	
Milve Klita 1967 Index 118,9	—	
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	180	[illegible]
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	190	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	212	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	237	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	254	[illegible]
Hassneh Insurance ord. shares	158	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	207	[illegible]
Delek ord. shares reg.	116	[illegible]
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	130	[illegible]
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	202	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	112	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	110	[illegible]
Mehadrin	159	[illegible]
Anglo Israel Investment	175	[illegible]
Neot Aviv	69	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	73	[illegible]
Ata „C" ord. reg. shares	82	[illegible]
Dubek	307	[illegible]
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	68.5	[illegible]
Amerikan Israel Papper Mills	202	20[illegible]
Assis	163	[illegible]
Elgar Investment bearer	68.5	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	124.5	[illegible]
Paz Investments	79	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	71	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	146.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	159	16[illegible]
Export Bank Investment	54	[illegible]
Olal Industries	133	13[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	80	80
Lappidot ord. shares reg.	160	160
I.L.D.O. 10% conv. deb.	67	67
Ata 10% conv. deb.	67	67
D-Mark per $	2.4650/70	2.4780/[illegible]
Swiss Fr. per $	2.6325/84	2.6425/[illegible]
D-Mark	2.42	—
Natad (unter Banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup. div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds	fester
Index Bonds	fester
Aktien	etwas fester

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 271 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014